

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Parasettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Ciffranzzeigen nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigruhe 9. —

Nr. 188.

Freitag den 13. August 1915.

42. Jahrg.

Siegreiches Fortschreiten unserer Truppen in Polen. — Deutsche Marinestreitkräfte im Angriff auf Riga. — Der deutsche Minenleger „Meteor“ nach erfolgreicher Arbeit versenkt. — Ein englischer Zerstörer in der Nordsee versenkt.

Jerusalem im Weltkriege.

Ein buntes Leben flutet durch die heilige Stadt, keine Pilger, wie sonst, sondern Soldaten: Türken, Kurden, Araber und Angehörige anderer Völker des Sultans von Istanbul. Rings um die Stadt reißt sich ein Zeltlager aus andere, und droben in den schönen Räumen der Victoria-Augusta-Stiftung auf dem Ölberge befindet sich das Hauptquartier. Man erinnert sich der kriegerischen Vergangenheit dieser Stätte: welche Heerhaufen haben auf diesen Höhen schon gelagert! Hier sammelte Titus die römischen Legionen zum Sturm auf die Zionsburg, hier knieten die Kreuzfahrer und küßten den Boden, den des Erlösers Fuß einst betreten. Wunderbarer Wechsel der Dinge: Jetzt schreiten durch das Lager der Mohammedaner deutsche Offiziere! Das große Heer, das um Jerusalem versammelt ist, um gegen Ägypten zu marschieren, hat zwei verschiedene Wege vor sich, beide führen durch Wüste und Gebirge, so daß erst Bahnbauten und andere Vorbereitungen nötig sind, ehe der Vormarsch beginnen kann. Der eine führt über Hebron und Bejraba nach Westen ans Mitteländische Meer, es ist die Straße, auf der einst die Erzväter und wohl auch Joseph und Maria mit dem Jesuskindslein nach Ägypten gezogen sind. Die kleine, schon zu Ägypten gehörige Festung El-Arisch auf diesem Wege ist von den Türken schon im November erobert worden. Die zweite Straße geht von El-Akaba durch die Sinaihalbinsel nach Kairo. Sie hat den Vorteil, daß nicht weit von El-Akaba die von Mekko und Damaskus her nach Mekka führende Eisenbahn vorbeigeht, die für die Heeresversorgung äußerst wichtig ist. Wie die Türken mit deutscher Hilfe den Weg durch die sandige und felsige Sinaihalbinsel sich bahnen, wird die Zukunft enthüllen.

Unterdessen bringt die Heeresansammlung den Bewohnern Palästinas manche Nachteile. Das Hauptnahrungsmittel, das im Lande wächst, der Weizen, ist knapp und unerquicklich teuer geworden. Reis, Zucker, Kaffee und andere aus dem Auslande bezogene Lebensmittel gingen schon vor Weihnachten zu Ende; die englischen Kriegsschiffe sperren die Zufuhr. Das Christliche Waisenhaus in Jerusalem, die größte deutsch-evangelische Erziehungsanstalt Palästinas, mit seinen 500 Anwesen leidet große Not, zumal Geldsendungen von Europa nicht möglich sind. Da die 15 europäischen Lehrer, Erzieher und Meister nach Hause reisen, um ins Heer einzutreten, blieb Direktor Scheller nichts übrig, als 300 Waisenkinder zu entlassen, sie gingen zu Verwandten im Lande, die selbst nichts zu essen haben. Mit 140 Kindern geht der Unterricht noch fort; wenn aber auch die eingeborenen Lehrer zum Dienste beim „Roten Halbmond“ eingezogen werden, wird die ganze Anstalt wohl geschlossen werden müssen.

Ein Glück ist nur, daß die mohammedanische Bevölkerung und die Behörden uns Deutschen sehr freundlich gesinnt sind. Das Calmer Missionblatt, dem wir die vorstehenden Mitteilungen entnehmen, erzählt dazu einen bezeichnenden Vorfall. Am Damaskustrasse in Jerusalem hatten mohammedanische Bauerfrauen mit griechisch-italienischen Streit. Zuletzt riefen die Griechinnen den anderen zu: „Wartet nur, auch Mohammedaner wird der Kaiser Wilhelm von Deutschland noch das Kreuz bringen!“ Schlagfertig gaben die Mohammedanerinnen zur Antwort: „Ja, wenn der es uns bringt, dann nehmen wir es gerne!“ Es gibt kaum etwas Bezeichnenderes für

die merkwürdige Wandlung im Orient als diese Begeisterung der Mohammedaner für den christlichen Kaiser.

Zur Kriegslage.

Küst Bülow

hielt, wie aus Hamburg berichtet wird, beim Einzug in sein neues Heim an der Elbchaussee in Erwiderung auf den Willkommengruß einer zahlreichen Menschenmenge und seiner Freunde eine Rede, in der er u. a. sagte: „Unser aller Augen sind auf unser Heer und unsere Flotte gerichtet, unsere treuesten Gedanken und heißen Wünsche begleiten und umgeben unsere kämpfenden Brüder, in Bewunderung für ihre heldenmütigen, unergleichen Leistungen, mit jenseitigem Vertrauen und in voller Zuversicht auf den Endausgang. Niemals in seiner tausendjährigen Geschichte hat sich das deutsche Volk so geschicklich und entschlossen, so tüchtig und so groß gezeigt, wie in diesem Kriege. Wir steigen in Ehrgefühl das Haupt vor solcher Größe, überzeugt, daß solchen Eigenschaften, so edler fähiger Größe der Sieg nicht fern wird, und nach dem Siege ein festerer, stolzer Friede, würdig der heroischen Anstrengungen und der ungeheuren Opfer. Die Rede schloß mit einem Kaiserhoch.“

Deutschland verrichtet Wunder.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Wir versuchen nicht, den furchtbaren Charakter des deutschen Vormarsches im Osten zu unterschätzen, wir sagen nicht, daß er seine unmittelbare Wirkung verfehlt hat oder verfehlen wird. Wir erkennen im Gegenteil an, daß Deutschland durch seine Organisation und seine Kriegstunf Wunder verrichtete.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die französischen Berichte über das Ringen, das sich in Russland abspielt, werden zusehends besorgter und ernster. Es wird hervorgehoben, daß die Räumung Riga's und auch Rowno's angeordnet ist, das von deutschen Streitkräften hart bedrängt werde. Die Lage von Plozew ist nicht besser, vielleicht noch schlimmer geworden, trotz aller verzweifelten Überflandes, den die Russen leisten.

Ein Fort der Festung Nowo-Georgiewsk in deutschem Besitz.

Diese erfreuliche Tatsache meldete außer anderen Ergebnissen auf allen Fronten der gestrige Bericht unserer Obersten Heeresleitung. Da derselbe insofern einen Eingangs nur in einem kleinen Teile der gestrigen Auflage veröffentlicht werden konnte, so ist er hiermit wiederholt:

Sittlicher Kriegsausplau.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Schwächere Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Witau machten, wurden leicht abgewiesen. Somit nördlich des Niemen keine Veränderung.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Rowno heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen genommenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Waisensgeschwäre auf 16.

Fällig von Loma brangen unsere Truppen gegen die Dobro-Arenlinie vor. Der Gegner hielt nur nach im Brückenkopf bei Wisna. Südlich von Loma weicht die ganze russische Front. Die hier ausgeübte Gernomw-Vorstellung konnte dem Feinde nicht gehalten werden. Unsere Verfolgungsmärsche überschritten den Gernomw-Vor und bringen östlich des Niemen den Gernomw-Vor und bringen östlich des Niemen den Gernomw-Vor und bringen östlich des Niemen den Gernomw-Vor.

Sittlich von Nowo-Georgiewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjaminow besetzt.

Die Festungen Nowo-Georgiewsk und West-Bitomsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung am linken Flügel die Gegend von Kalischin. Auf dem rechten Flügel kümmten die Armeen des Generalobersten v. Bögisch heute früh die feindlichen Nachstellungen beiderseits Zabłanta (westlich von Lutow). Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wladisen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter der Spitzirca (nördlich von Radzin), der Ispnizina (westlich von Barzew) sowie in der Linie Dytow—Lichrusk.

Am oberen Bug und an der Jota-Tipa ist die Lage un verändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzuge aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wohnplätze und die Eisenstrasse überall in sinnvoller Weise zu verunzichten suchten, was ihnen bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lüdenhaft gelang, haben sie diese Taktik jetzt, wo sie nicht mehr von rein polnischer oder russischer Bevölkerung bedroht werden, eingestellt.

Oberste Heeresleitung. (W. Z. B.)

Der österreichisch-ungarische Kriegserbericht.

Wien, 11. Aug., mittags. Unklar ist verlaubar: Die über den Krieg vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen betrieben gegen den Feind aus der Gegend nordwestlich Rost und legten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Ispnizina und dem Bug, wo die Russen in der Linie Ostrow—Lichrusk neuerlich festen Fuß gefast haben, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Somit im Nordosten nichts Neues.

Aus dem russischen Heeresbericht.

Der Generalstab des russischen Generalstabs teilte mit: Auf den Straßen nach Riga wiesen wir in der Nacht zum 9. August mit Erfolg nach einem Kampfe Mann gegen Mann mehrere Angriffe der Deutschen zurück. An der Warowfront auf den Straßen Womja—Sjabowo—Dytow dauern die erbitterten Kämpfe an. Unsere Artillerie warf die von den Deutschen gegen Nowo-Georgiewsk entlang dem linken Biechelsufer unternommene Offensive zurück. In der Richtung auf Sulin—Saulow rechts des Biechels ging der Feind am Nachmittage des 9. August zur Offensive über, die wir trotz ihrer Hartnäckigkeit zum Stehen brachten. Am 10. August, in der Gegend der Mündung der Strypa, ergriffen die Österreicher am 8. August eine östliche Offensive, der Kampf dauerte dort an.

Die Kämpfe im Nowo in russischer Beleuchtung.

Vom russischen Generalstab wird aus Petersburg berichtet:

Nach den hier eingelaufenen Nachrichten ist der Angriff der Deutschen auf Rowno am 8. August folgendermaßen verlaufen. Der Feind machte einen Angriff von der Front unserer Werke bei dem Dorfe Wiple bis zur Front von Silenthal am Niemeß. Die Belagerungsartillerie des Feindes begann die Beschließung nach Witternächtd mit Geschützen jedes Kalibers bis zu 16 Zoll (40 cm) einschließlich, und dieser Orkan von Feuer dauerte nicht weniger als zwei Stunden. Unsere Batterien antworteten kräftig. Gegen drei Uhr nachts richteten die Sturmlokomotten, möglichst gedeckt, in dichten Reihen gegen unsere Stellungen an, aber schon um 5 Uhr morgens war der Feind durch unser konzentriertes Feuer, durch die Explosion von Flatterminen und schließlich durch kräftige Gegenangriffe unserer Truppen auf der ganzen Angriffsfront zurückgeworfen. Gegen Mittag verläßt sich das feindliche Feuer von neuem zu einem wahren Orkan. Trotz seiner Heftigkeit und Dauer und der Bestürzungskraft der feindlichen schweren Geschütze blieben unsere Truppen den Geschosshagel, der auf sie herniederstürzte, wider aus. So veran der ganze Tag. Bei Einbruch der Nacht eroffnen die nach und nach vor unseren Stellungen angehöben feindlichen Kolonnen sich zu einem neuen Ansturm, welcher zwei Stunden dauerte; es gelang ihnen, sich eines Teiles der Schützengräben unserer vorgehobenen Stellungen zu be-

mächtigen. Der Feind behauptete nur die Werke beim Dorfe Pyle, welche er von Preis ungeheurer Mitteilungen und Verluste erobert hatte.

Die Warschauer Wälder in deutschen Händen.

Nach einer Petersburger Meldung des „Matin“ ist die berühmte Wälder bei Warschau von den Russen nicht mehr fortgeschritten worden.

Gegen Breit-Stonok.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird dem „E. M.“ gemeldet:

Westlich des Bug errang Macdensz's Armee durch Wegnahme russischer Vorkämpfer bei Lomowa, südwestlich Wladowa, große Erfolge. Sie ist nunnmehr von Breit-Stonok 60 Kilometer entfernt, während die vierle österreichische Armee nach gelangener Überwindung des Wladowodetz auf 36 Kilometer dem Knotenpunkte der Bahnlinien Warschau-Breit-Stonok und Siedle-Breit-Stonok nahekam. Im Verein mit der Armeegruppe Kopez und der Armee Wodrich verfolgte sie die Russen gegen den mittleren Bug. Die Russen verlierten auf dem Rückzug viele Gefangene, und die von ihnen gelieferten Nachrichten tragen Merkmale der vollständigen Zerrüttung ihrer Verbände. Am Dniepr gelang es der Armee Planzer-Wallin in Ausnutzung des vorgerückten Erfolges bei Czernelica die Russen von ihrer einzigen südlich des Dniepr gehaltenen Stellung zu verjagen. Innerösterreichische und süteuropäische Truppen sind in gleicher Weise am Erfolg beteiligt. Von den durch deutsche Truppen gefestigten Stellungen ist besonders die erreichte Verbindung des Dniepr mit der Armee am Dniepr und der Armee des Prinzen von Bayern im Raume südlich Warschau erwähnenswert.

Die Russen räumen den letzten Rest von Galizien.

Die Kopenhagener Blätter melden die begonnene Räumung Ostaaliens durch die Russen. Die Zivilverwaltung von Wrody ist aufgelöst.

Der Vormarsch auf Wilna.

Nach dem „Daily Express“ haben fünf deutsche Armee-Korps einen Angriff auf Wilna unternommen, wo die Russen von drei Seiten umzingelt zu sein scheinen. Auch bei Romno entwickelten sich blutige Gefechte.

Die Russifizierung Finnlands.

Krafaun, 11. Aug. Das in Berlin erscheinende Blatt „Dainnik Narodni“ meldet von der finnischen Grenze: Der Generalgouverneur von Finnland, B. Seden, erlangte die Verhängung des Verordnungsamtes über Finnland und die Einführung des Programms zur Vernichtung der finnischen Autonomie durch Einführung der russischen Polizei und Gendarmerie, des russischen Schulwesens und des Schulunterrichts nach russischen Muster. Die Verklammerungsfreiheit ist aufgehoben. Die Presse wird gehindert. In kurzer Zeit wurden zehn Verordnungen unterzeichnet; weitere 24 Verordnungen wurden mit Strafen im Gesamtbetrage von 72000 finnischen Mark belegt. Einige Schriftsteller wurden nach Sibirien verbannt. Das gleiche Schicksal traf den Richter Swindubow. Zwei Richterlandräte und sonstige Beamte und Mitglieder des Magistrats in Helsinki, Worn, Wiskilund und Sjöholm, wurden eingekerkert und damit zehn Jahre des Amtes verlustig erklärt. Mit Verletzung der Rechte des Landtages wurden neue Gesetze und Steuern erlassen. Es verlautet, daß in Finnland die allgemeine Wehrpflicht bevorsteht. Die Stimmung unter der Bevölkerung in Finnland ist sehr erregt.

Die Ausbreitung der Cholera in Petersburg.

Es ist nicht mehr bezweifeln, daß der Oberbürgermeister hat bei der obersten Sanitätsverwaltung die Gefahr ernstlich nachdrücklich die Bevölkerung vom Ausbruch der Epidemie in Kenntnis zu setzen. In sechs Krankenhäusern sind Choleraerkrankte errichtet worden.

Russische Märkte in Rumänien.

In den Schwelgergebnissen Karlsbads scheint momentan ein großer Mangel an Getreide, Weizen und Roggen zu herrschen. Zahlreiche russische Händler sind in Konstantza und anderen südlichen Handelsorten Rumäniens nach zuverlässigen Mitteilungen als Käufer für diese Artikel aufgetreten, sie zahlen jeden gewöhnlichen Preis, so daß er den Preis der russischen oft um hunderte Prozente übersteigt. Die von Ausland angebotenen Preise übertreffen die gewöhnlichen Marktpreise.

Vom Seekrieg.

Erfolgreicher Angriff unserer Ostseestreitkräfte auf Riga.

Der deutsche Admiralstab meldet:

Berlin, 11. Aug. Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die nach der Einfahrt des Baltischen Archipels liegende Inselgruppe Schäreninsel an. Sie zwangen durch ihre Feuer die in der Einfahrt liegenden russischen Kräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der „Maratons“-Klasse zum Rückzuge und brachten die feindlichen Küstenbatterien durch eine Anzahl guter Treffere zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben andere deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Zerel, am Eingange zum rigaischen Meerbusen gezeigt hatten, in die Flucht zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootszerstörer wurde ein Brand beobachtet. Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterbooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschickten Torpedos gingen fehl. Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnde.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Schiff „Meteor“ vernichtet.

Gestern abend ging folgendes Telegramm des Admiralstabes bei uns ein:

Berlin, 11. Aug. Nach seinem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungstreitkräfte hat S. M. Hilfs-Schiff „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen gemorost und Iodann Handelstriege gestiftet.

In der Nacht vom 7. August stieß er südlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Rameses“, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er vierzig Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere,

retten konnte. Am folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf ausbleibend und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaften eines als Beise versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor“ hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellv. Chef des Admiralstabes.

geh. Behnde. (W. E. B.)

„Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.

Aus Esbjerg wird über das Schicksal des dänischen Dampfers „Fajon“ berichtet: Der Schoner wurde von einem deutschen Hilfskreuzer ein gut Stück von der Küste in der Nordsee in Brand gesetzt und in den Grund gehöhrt. Dem „Esbjerg Avis“ nach war der Schoner mit Granaten und Schwellen von Schweden nach England unterwegs. Die getretete, sechs Mann starke Besatzung des Schoners erzählte, daß der Hilfskreuzer „Meteor“ einem Raubfischergeschiff gleich. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit zum Verlassen des Schoners. Die Leute trafen an Bord des Hilfskreuzers „Meteor“ englische Marineoldaten, die der Besatzung des englischen Katapultbootes „Manley“ angehörten. Die Engländer erzählten den dänischen Seeleuten, daß sie den „Meteor“ am Sonntag getroffen hätten. 65 Mann des „Manley“ sollen ertrunken sein, 43 von ihnen wurden an Bord des „Meteor“ gebracht. Später wurde der „Meteor“ von englischen Schiffen verfolgt. Als der Hilfskreuzer die Unmöglichkeit sah, entkommen zu können, hielt er ein schwedisches Schiff an und legte die Dänen und Engländer und einen Teil der deutschen Besatzung an dessen Bord, worauf der „Meteor“ zum Sinken gebracht wurde.

Ein englischer Zerstörer vernichtet.

Die englische Admiralität meldet, daß der englische Torpedobootszerstörer „Lynx“ in der Nordsee auf eine Mine gelassen ist und unterging. Vier Offiziere und 22 Mann wurden gerettet.

Der „Lynx“ war ein moderner, neuer Zerstörer aus der Bauges. 1912-13. Seine Wasserverdrängung betrug 950 bis 970 Tonnen, die Schnelligkeit zwischen 30 und 33 Seemeilen. Die Besatzung betrug in Friedenszeiten 100 Mann.

Der englische Hilfskreuzer „India“ war bewaffnet.

Aus London wird gemeldet, daß der vernichtete englische Hilfskreuzer „India“ zwölf Geschütze an Bord hatte.

Französische Blätter melden, daß die deutschen U-Boote jetzt mit Scheinwerfern versehen seien, was bisher nicht der Fall gewesen sei. Ungewöhnlich beschleunigten die U-Boote, jetzt auch nachts Handelschiffe zu torpedieren.

U-Boot-Tätigkeit.

Der Kapitän des deutschen Fischdampfers „Saturn“ erklärte, daß der britische Kreuzer, welcher den „Saturn“ versenkte, zu einem Geschwader von fünf Kreuzern gehörte. Der Fischdampfer war unbewaffnet und schloß in Gemeinschaft mit einer Anzahl anderer Fischdampfer. Die Besatzung verließ das Boot innerhalb fünf Minuten und trieb dann im offenen Boot ungefähr 2 1/2 Stunden umher.

Der Dampfer „Welmink“ aus Grimsby ist auf hoher See von einem deutschen Unterseeboot durch eine Bombe in den Grund gehöhrt worden. Die aus 12 Mann bestehende Besatzung wurde von einem holländischen Fischdampfer aufgenommen und in Doet van Holland gelandet.

Russisch-englische Seeverluste.

Wie „Lloyd“ aus London meldet, ist die russische Bark „Kitejar“ versenkt worden. Ein Boot mit dem Kapitän und zehn Mann der Besatzung ist gerettet. Der englische Dampfer „Rosette“ ist gestrandet. Die Besatzung ist gerettet.

Die „Daily News“ bezieht den Bericht über den Verbleib im Londoner Hafen als

„Erster Rückgang der Schiffsahrt infolge des Krieges“ und jagt: Die Einfuhr im Londoner Hafen sank um 765 von Hundert, die Ausfuhr um 863 von Hundert. Die Regierung forderte Frachtschiffe von 670 000 Tonnen und belegte viele Dods.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 11. August, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Nordlich von Soissons wird ein französischer Handgranatenerfolg abgeschlagen.

Bei Cauc (nördlich von Reims) verjüngte die Franzosen einen von ihnen vor unserer Front geprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran verhindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Angolof ab.

Freunde kurze Freude.

Freund meldet: Nordwestlich Hooges und an den überresten jenes Dorfes besetzten wir am Montag das dort gemessene Gelände und schlugen mehrere Infanterieangriffe zurück. Am Montag nachmittag wurden heftige Artilleriegefechte geliefert, wodurch sämtliche Laufgräben im offenen Gelände südlich Hooges für beide Parteien unbrauchbar gemacht worden sind. Wir nahmen unsere Einteilung südlich des Dorfes etwas zurück, wodurch unsere Stellung nicht wesentlich geändert wurde.

Aus dem französischen Tagesbericht.

Im Westteil des Argonnwaldes Gehilg und Gewehrfeuer. Kämpfe mit Bomben und Handgranaten im Bauquois. Im Priesterwalde wurde der

Feind, der gestern abend unsere Schützengräben im Gebiet des Croix des Carmes angriff, durch unser Sperrfeuer angehalten. In der Nacht wurde ein neuer mit Bomben und Granaten, die erfindende Gabe entzündeten, begleiteter Angriff gleichzeitig durch unsere Artillerie angehalten. In Lezhingen wurde eine von Feinde gegen den Bahnhof und die Mühle von Moncel gerichtete Patrouille leicht zurückgeworfen. In den Vogeilen war die Nacht ruhig.

Der Sonderberichterstatter des „Neuerischen Bureau“ im britischen Hauptquartier meldet unter dem 8. August u. a.: Bei Langemarck wurde ein Artillerieoffizier auf einen deutschen Zug beobachtet, der wahrscheinlich Vorräte an die Front bringen sollte. Fünf Männer entgingen, viele Explosionen fanden statt. Tagelänger

beschlafen die Deutschen Vorn sehr fertig;

da sich dort jedoch keine Truppen befanden, wurde nur unbedeutender Materialschaden angerichtet. Auch längs des Kanals westlich Vorn unterhielten wir heftiges Artilleriefeuer.

Die englischen Verluste.

Die englische Verlustliste vom 10. August enthält, wie aus London gemeldet wird, die Namen von 27 Offizieren und 750 Mann.

Der Luftkrieg.

Französische Flugzeug-Verluste bei Saarbrücken.

Französische französische Seereschiffe heißt es:

Bier der Flugzeuge, die an dem Bombardement von Saarbrücken teilgenommen hatten, sind nicht in unsere Linien zurückgeführt. Von einem derselben wird gemeldet, daß es in der Schweiz bei Raerne (Kanton Waadt) gelandet sei.

Aus London wird gemeldet: Der „Glasgow Herald“ veröffentlicht einen Artikel über unsere Luftkämpfe. Das Blatt sagt, daß die

Deutschen in den letzten Monaten

wesentliche Verbesserungen ihrer Luftkämpfe durchgeführte hätten. Sie hätten die Luftkämpfe durch Einführung der Schaltung der Motoren geteigert und eine Verbesserung der Schnellleitern um 25 Proz. erzielt. Ferner seien neue elektrische Apparate angebracht, welche gestatten, die Richtung der Subtorpedos bis auf eine Entfernung von drei Kilometern zu kontrollieren. Auch die Anzahl der Maschinenengewehre erhöht worden.

Der neue Luftangriff auf die englische Küste.

Amlich wird aus London die Nachricht ausgegeben, daß ein deutsches Flugzeug sich wader in der Nacht vom Montag auf Dienstag Angriffe auf die Ostküste von England unternahm und Brandbomben warf, wodurch mehrere Brände verursacht wurden. Dreizehn Personen wurden getötet, zwölf verwundet. Ein Zepplin, der zu diesem Geschwader gehörte, wurde durch Artilleriefeuer beschädigt und am Dienstag früh nach Ostende abgeschleppt.

Deutsche Flugzeugbomben auf russische Städte.

Wie die Waller Nachrichten aus Petersburg melden, hat ein deutsches Flugzeug Wilna mit Bomben belegt.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz.

meldet der gelirge österreichisch-ungarische Seereschicht:

Die Artillerie- und Angriffsfähigkeit der Italiener an der süntianländischen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Abende des 10. August griffen mehrere feindliche Kräfte unsere Stellungen südlich Montebello an; diese blieben nach erbittertem Kampfe unangeführt in unserem Besitz. Der abschlagende Gegner erlitt namentlich durch flackerndes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorrührenden Plateau wurden schon durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den Götzer Brädenfeld verbleibten sich die Italiener bei Bedona an die Süntianküste heranzusetzen; hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Jagora (südlich Wlawa) angelegter feindlicher Angriff mißlang ebenso wie der vorgelirge.

Am Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Krieg in den Kärntner Bergen

zeigt nach Berichten aus dem Kriegspressquartier Südwest seine beiden extremen Formen; den Kampf schwerer Geschütze und den Infanteriekrieg der Partoutillen. Die Italiener beschießen die österreichisch-ungarischen Sperrforts über Berge von 2000 Meter hinweg mit schweren Kalibern. Da ihre Artilleriebeschafter gute Schützverhältnisse haben, entbehrt das Feuer nicht einer gewissen Sicherheit. Dieser Vorteil wird wettgemacht durch die glückliche Lage der österreichischen Werke und durch die Unschüttheit der Besatzung.

„Central News“ melden aus Rom, daß

Gabriele d'Annunzio einen neuen Flug über Triest ausgeführt hat. Er warf auf die österreichische Stadt Flugdriften herab, in denen die Einwohner getötet und ihnen Mut zugeprochen wurde, auf die Front zu marschieren, jedoch mehrere Bomben. Die ganze italienische Presse ist erfreut, daß er unversehrt zurückgekehrt ist.

Farbige Kolonialtruppen.

Die italienische Presse verzeihet mit auffällender Begeisterung das urpöhlische Verlangen, farbige Kolonialtruppen aus Äthiopien und von der Somalhalbinsel in Europa zu verwenden. Wahrscheinlich will Italien dem französischen Beispiel folgen und auf diese Quelle nicht verzichten, obwohl sogar das Giornale d'Italia den Gehanten eines Eingreifens der Japaner in Europa nach unter Hinweis auf die Wärdie Europas ablehnt.

Der türkische Krieg.

Antilcher türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Arabenfronten trafen wir am 9. August nördlich von Ari Burnu von neuem einen feindlichen Angriff ab und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Weiter nördlich vertrieben wir den Feind durch einen kräftigen Angriff am 11. u. 12. August. Wir nahmen 4 Offiziere und 50 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre, ferner heliographische und Telephonanlagen, sowie eine Menge von Waffen. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel durch Vojonettangriff einen Teil des von den Feinden in den letzten Tagen besetzten Grabens zurück. Bei Sedd ul Nahr besetzten wir auf dem linken Flügel den großen Teil eines Grabens, der sich absonderte zwischen uns und dem Feinde befand.

Italiens Forderungen an die Türkei.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris, daß Italien nunmehr in seinem Verhältnis zur Türkei eine schlechte Entscheidung herbeiführen würde. Italien würde in kategorischer Form die sofortige Erfüllung aller seiner Ansprüche und Schadenersatz für die vielen feindlichen Handlungen der Türkei fordern. Die Kriegserklärung wäre angeblich in den allerersten Tagen zu erwarten.

Die Haltung der Neutralen.

Kein Glück bei den Balkanstaaten.

„Az Cit“ meldet aus Bukarest: Der Schwitz des Bierverbandes erfolgte gleichzeitig in Bukarest, Sofia, Ploest und Athen. Der Bierverband schlägt eine gemeinliche Allianz der vier Balkanstaaten in Athen, Sofia oder Bukarest vor, durch die Bedingungen festzustellen, unter welchen die Balkanstaaten geneigt wären, an der Seite der Bierverbandsmächte in Wirksamkeit zu treten. Die Zusammenkunft solle auf die wechselseitigen Abtretungen regeln. Der Bierverband übernimmt die finanzielle Verpflichtung, die Bedürfnisse der Konferenz zu decken und die Forderungen des Balkanbundes feiner zu erfüllen. Der Bierverband drückt die Hoffnung aus, daß die Balkanstaaten nach seinem wahren Wert einschätzen und zum Abschluß der großen europäischen Tat beitragen werden.

Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Bukarest gemeldet wird, hat nach der Balkan-Vertragskonferenz in Athen aus den verbündeten Kräfte ein Handelsbündnis geschlossen, in dem betont wird, die wichtigste Bulgariens Teilnahme an Kriege und die bedauerliche Serbiens Gleichgültigkeit gegenüber den gemeinsamen Interessen der Verbündeten sei.

Die amerikanische Antwort nach Wien.

Die amerikanische Regierung hat auf die österreichisch-ungarische Note eine Antwort nach Wien abgelehnt, indem die amerikanische Regierung die Neutralität und die Neutralität nicht vereinbar sei, zurückgewiesen wird.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Zum Tee bei der Kaiserin im Neuen Palais in Potsdam war gestern der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg geladen.

Der Kaiser an die Helgoländer. Auf das Ergebnistelegramm der Helgoländer an den Kaiser aus Anlaß der 57-jährigen Jubelgedächtnisfeier des Kaiserthums hat der Kaiser folgende Antwort erwidert: „Der Herr Reichskanzler hat mir das Ergebnis der Helgoländer Feiertage mitgeteilt. Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für das erneute Kreuzgeheimnis der Helgoländer am Tage der 57-jährigen Jubelgedächtnisfeier des Kaiserthums herzlich danken. Seine Majestät erkennen es mit Freude an, daß die Helgoländer sich an dem Kriegsdienst der Kaiserlichen Armee und vertrauen, daß das bedeutungsvolle Vorkommnis in der Nordsee sich auch in der Zukunft als ein fruchtbarer Schutz der heimischen Küste gegen feindliche Angriffe erweisen wird.“

Die Stiefelkommission des Reichstags hat am Mittwoch die Generaldebatte geschlossen. Die nächste Sitzung findet an einem demnächstigen noch zu bestimmenden Tage der nächsten Woche statt.

Gottfried Kinkel.

W. Ohne Zweifel ist eine Notwendigkeit, wenn man, wie manche Literaturhistoriker tun, an Dichter und ihre Erzeugnisse einen anderen als einen rein poetischen Maßstab legt, wenn man solche Dichter in den Himmel erhebt, weil sie irgendeiner politischen oder religiösen Richtung angehören und aus demselben Grunde an anderen fern gutes Haar findet. Ob ein Gedicht von Goethe oder von Heine ist, ist ganz gleichgültig, die Hauptsache ist, daß es gut ist. Nahe liegt ja diese Veranschaulichung der ausgeprochenen Parteigänger, wie Freiligrath, Hoffmann v. Fallersleben und auch bei dem Dichter, dessen wir heute an seinem hundertjährigen Geburtstag gedenken, bei Gottfried Kinkel. Er hat aus seiner freisinnigen Gesinnung, die ihn auf den Kampfplatz der Freiheit und des Rechts gebracht hat, nie ein Wort gemacht, ja seine Weisung gegen die bormärzlichen und nachmärzlichen Zustände ist so groß gewesen, daß er sich, im Gegensatz zu Freiligrath, in die Schöpfung des neuen Deutschen Reiches nicht hineinfinden konnte und wollte. Das macht ihn als Dichter noch schärfer noch besser, als Mensch und Politiker aber nicht oder nur wenig. Überzeugungsstärke wegen besonders nach, wenn wir auch seine hartnäckige Verfechtung nicht entschuldigen wollen. Auch Kinkel, Freiligrath und andere haben um ihrer politischen Überzeugung willen gelitten und haben doch geliebt, als das neue Deutsche Reich erkam. Als Dichter ist er keiner der größten gewesen, auch war das Gebiet, auf dem seine dichterischen Fähigkeiten sich betätigten, nur beschränkt.

Wegen Raumangels verpölet.

Auf dem Felde der epischen Erzählung aber hat er uns einige köstliche Gaben geschenkt, deren schönste und bedeutendste das Epos „Die der Schick“ ist, dessen Stoff, einer alten niederbayerischen Sage entnommen, von ihm in tief empfundener, düstern anmutenden Versen und doch in martigen, kräftigen Jagen behandelt worden ist. Außerdem hat er einige Sammlungen von Gedichten herausgegeben, in denen das, was ihm dichterisch in seinem persönlichen Leben so stark eingegriffen hat, wenig hervortritt, auch ein Trauerpiel und ein von seiner Gattin Johanna hinterlassener Roman.

Geboren war er am 11. August 1815 in Oberassel bei Bonn als Sohn eines evangelischen Pfarrers. Er widmete sich der Theologie, und habilitierte sich in Bonn für Kirchengeschichte. Zu diesen hat er frühzeitig begonnen. Nach einer Reise durch Frankreich und Italien, die ihm Liebe und Verständnis für die Kunst erweckte, wandte er sich mehr und mehr der Poesie zu. Nach seiner Heirat mit der gleichgeborenen Frau eines Buchhändlers, der dichterisch und musikalisch sehr begabten Johanna geb. Rödel, legte er sein geistliches Amt nieder und wurde Professor der Kunst- und Musikgeschichte. Der revolutionäre Bewegung nahm er sich an und nahm am Sturm auf die Festung Singbar teil. In Baden wurde er verurteilt, mit den Waffen in der Hand gefangen genommen und zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, welche Strafe er im Zuchthaus zu Rastatt verbüßen sollte. Später kam er auf die Festung Spandau, von wo es ihm mit Hilfe des Chefs der Gendarmen, eines österreichischen Generalis und Staatsmannes, gelang, im November 1850 zu entfliehen. Glücklos entkam er nach England und gewann bald eine Stellung als Professor der deutschen Literatur an der Universität in London. Nachdem er seine Frau durch einen Unglücksfall verloren hatte, schloß er eine zweite Ehe und folgte 1866 einem Rufe nach Zürich als Professor der Kirchengeschichte und des christlichen Volkstums. Er starb dort am 3. November 1882.

Gerichtsverhandlungen.

Leipzig, 10. Aug. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Kaufleute Max Mäder und Heinrich Zimmert, die von Landgericht Frankfurt a. M. am 16. Juni wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des § 242 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verurteilt worden sind.

Eine von sehr üblem Charakter jugende Tat führte den erst siebenjährigen Arbeiter Erich Kogit unter der Auflage des schweren Diebstahls vor den Strafrichter. Der bisher unbekannt gebliebene Angeklagte wohnt mit dem gleichalterigen Arbeiter Stefan zusammen in Schmalzstraße 18. Am 18. April s. J. einem Sonntag, unternehmen die beiden Jungen einen Ausflug nach dem Diering. In einem der dort befindlichen Vergnügungsorte trafen sie sich ein Auerbock. Bei einem unvorsichtigen Plündern letztere das Boot; während Kogit gerettet wurde, fand Stefan den Tod. Nachdem sich der Angeklagte einigermassen von dem ausgläubenden Schreden erholt hatte und seine Kleider getrocknet waren, hatte er nichts eiligeres zu tun, als sich nach der gemietheten Wohnung zu fahren und hier den Koffer seines toten vergnüglichen Schlafkameraden aufzubringen, da er wollte, daß St. Erparnisse gemacht hätte. Er fand auch in dem Koffer einen Sündenbrotzettel, den er sich aneignete. Durch Sprüche des Kommandanturgerichts wurde er sich einen verhängnisvollen Abend, bei dem er sich betrank, das er selbst aus der Schule plauderte und Anreden über die Herkunft des Geldes machte, welche ihn verdächtig machten. Als man ihm den Diebstahl auf den Kopf zusagte, legte der Angeklagte ein offenes Geständnis ab, welches er sehr offenkundig reuenvoll, vor Gericht wiederholte. Das Gericht ließ bei der Abgabe des Angeklagten und weil er bisher nicht unbescholten ist, Mitleid walten und erkannte nur auf eine Woche Gefängnis.

Eine eifersüchtige Verräterin. Die „Nord. Allg. Ztg.“ teilt ein Urteil des Kommandanturgerichts Kolmar gegen eine Ehefrau mit, die gleichzeitig ihr Vaterland und einen ihr nachgebenden Verwandten an die Franzosen verrät. Durch Sprüche des Kommandanturgerichts vom 5. August wurde die Ehefrau des Reichsmilitärs Wilhelm Blasse vom Hof Rangadelle bei Stöckwehr (Württemberg) wegen Kriegsverrats zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Das Gericht hat festgestellt, daß die Angeklagte Martin Haberer der Franzosen angezeigt hat, weil er einen Anschlag des französischen Generals der die Auslieferung von Hohrod betraf, dem deutschen General in Württemberg mitgeteilt hatte. Hierdurch hat sie die Gefangenahme des Haberer durch die Franzosen herbeigeführt.

Genf, 11. August. Vor dem heiligen Kriegesgericht wurde gestern der Spanische Prozess gegen die Italiener Mart und Francischi, den Schweizer Corbi und die Deutsche Elise Söringer beendet. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 10, 8, 6 und 3 Monaten, sowie zu Geldstrafen verurteilt. Die beiden Erstgenannten wurden auch des Landes verwiesen. Die Verurteilten hatten junge deutsche Frauen und Mädchen nach Deutschland geschickt, um Auskünfte militärischer Natur zu erlangen, die an Italien übermittelt wurden.

Vermischtes.

Verunglückte Flieger. Paris, 11. August. Ein mit einem Offizier und einem Soldaten bemannter Zweidecker ist gestern über Veltz (Ardennen) bei der Landung umgefallen. Die beiden Flieger fielen kurz nach ihrer Einfrierung in das Spital von Versailles.

Die Ausbreitung der Cholera in Petersburg läßt sich nicht mehr vertuschen. Der Oberbürgermeister hat bei der obersten Sanitätsverwaltung die Erlaubnis nachgesucht, die Bevölkerung vom Ausbruch der Epidemie in Kenntnis zu setzen. In sechs Krankenhäusern sind Choleraabzahnungen errichtet worden.

Tödlicher Unfall eines Verwandten. Der Wehrmann Wilhelm Pöhl vom Inf.-Reg. 71, der im Reiterlagarret in der Gemeindehülse in der Offenbacherstraße zu Friednau bei Berlin lag, befand sich auf dem Wege der Genesung. Am Montag hatte er Urlaub zu einem Ausgang erhalten. Auf dem Heimweg spät abends wurde er das Opfer eines Unfalles. Als er in der Berliner Straße zu Charlottenburg den Fahrdamm überqueren wollte, geriet er unter einen Straßenbahnwagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er schon auf der Rettungswagen am Kurfürstendamm starb.

Entworfene französische Kriegsgefangene. Aus dem Arbeitskommando in Gänze hat man in Frankreich in letzter Nacht vier mit Entwerfen beschäftigte französische Kriegsgefangene. Sämtliche Flüchtlinge sind im Besitz von Zivilkleidern.

Schwere Brandwunden bei einem Spiritusbrand im Keller zog sich ein Gasmittel in der Reichendörfer Straße in Berlin zu. Aus unbekanntem Grundem von Spiritus ausgegossen, dessen Dämpfe sich an der brennenden Kerze des Uratüchleins entzündeten und explodierten. Viele Flammen schlugen zum Kellerfenster hinaus. Sie verperrten dem Eingangslofen den Ausweg. Der Feuerwehr gelang es nach großer Mühe, den Schervertunenden zu retten. Nur dadurch, daß er den Anwesenden der Feuerwehr, die niedergebunden, Folge geleistet hatte, war er dem Verbrünnungsstode entronnen.

Eisenbahnunglück in Königsberg. Von einem Densat nachmittag ausfahrenden Zuge der Königsberger Kleinbahn, der stark beladen war, namentlich von Säuglingen am Sonntagsfeste, brach in der Kurve in dem Vorort Rathof die drittelste Wagen aus dem Geleis und stürzte um. Bei dem Unfall erlitt ein jähriges Mädchen den Tod; zwei Knaben wurden mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, während eine Anzahl mehrere Schürfwunden mit leichten Verletzungen davonkam.

Ballonunglück in Spanien. „Bell Journal mellet aus Madrid: Am Dienstag platzte der Ballon „Alfonso XIII“ im Park Guadalupe. Ein Offizier und zehn Soldaten wurden verunndet.

Eisenbahnunglück. Auf der Bahndrüse Berlin-Frankfurt a. M. dicht vor dem Viehseilentunnel an der Station Ziegenbrunn lag ein schweres Eisenbahnunglück geschehen, das mehrere Personen schwer verletzt wurden. Von einem aus der Richtung Berlin kommenden Dampfwagen stießen mehrere Wagen ab, die auf einen vor dem Tunnel haltenden Güterzug stießen und die hohe Böschung abstürzten. Der Materialschaden ist sehr groß. Der Zugverkehr vor und nach Berlin ist bisher noch unterbrochen. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange.

Ein Fräulein verheiratet. Die Kriminalpolizei in Oberhausen verurteilt den 50 Jahre alten Posthalter Guittav von Lünen, der 1000-1500 Briefe, die in die stehende Männer an ihre Angehörigen in der Heimat geschickt hatten, unterlagern und bearbeitet hat. Bei seiner Verhaftung fand man noch annähernd 1000 Mark in gefalteten Gelden und 200 Briefe bei ihm vor.

Uegen den Bücher mit Butter ist die Ortspolizeibehörde von Münster energisch eingeschritten. Die Bücher sind bekannt, daß sie von jetzt an jeden Butterverkauf auf dem Wochenmarkt, der einen höheren Preis als 1,60 Mk. für das Pfund Butter fordert, bei der Staatsanwaltschaft und bei dem stellvertretenden Generalkommando zur Herbeiführung entsprechender Vernehmung (Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 100 Mk., Schließung des Geschäfts und Unterlagen der ferneren Verhaftung, öffentlichen Verhaftung und in dem Reittunnen zur Anzeige bringen werde. In gleicher Weise soll angezeigt werden, wer mit dem Verkauf von Butter zurückfällt, um einen höheren Preis als 1,60 Mk. zu erzielen.

102 Jahre alt. Ihren 102. Geburtstag feierte am 10. August die älteste Einwohnerin von Detmold, Witwe Wilhelmine Berrie, die dort in der Familie ihrer Tochter lebt. Anlaß einer unbedeutenden Veranlassung des sehr und sehr geistreichen erweist sich die Gattin leiblicher und geistiger Frische.

Das Schnapsaltes in England. In einer Aufschrift in der „Times“ fordert ein in London bekannter Geistlicher strengere Maßregeln gegen das übermäßige Trinken, besonders der Frauen. Er behauptet die Missethate, die man jeden Sonntagabend in einer bestimmten großen Verkehrsstraße Londons beobachtet könne, nach Schluß der Schankstätten freier dort Krüge und Schnapsaltes auf offener Straße, die Väterzeit seien von Menschen bezeugt, die bis in die Nacht sehr morgens tranken, rauchten, brüllten und sich unartig verhielten, außerdem der Reue in des Königs Hof und unter Anführern. Der Geistliche hat hinzu, im Jahre stehende Soldaten beschuldigen eine Rektion um Genuß ihrer Frauen und Kinder vor der sie bedrohenden Verwahrlosung.

Verleiteter Altkamerad. Aus dem Gefangenengebiet Reichena in Wöhnen verurteilt durch russische Behörden zu entkommen. Sie wurden von einem Boten befreit, als die Wachen die Befehle des Bäckers durchdringen wollten. Der Boten gab neuer und verlegte dadurch zwei der Gefangenen, darunter einen Einjährig-Freiwilligen schwer, worauf die anderen von ihrem Pläne abließen.

Ihre Untreue durch Selbstmord gelüftet hat die Ehefrau Maria des Reichens in aus Raffenburg in Pommern. M. wurde bei Ausbruch des Krieges als Waisenwächterin der Garde-Feldartillerie eingezogen, erkrankte im Feld an den Nerven und kam nach dem Berliner Garnisonlagarret. Seine 27 Jahre alte Frau wohnte seit seiner Einberufung in Lichtenberg bei Berlin. Sie nahm es bald mit der hellischen Treue nicht mehr genau. Als ihr Mann sie am Freitag voriger Woche ertrankte, verließ sie die Wohnung und zog nach einem Hotel in der nächsten Friedrichstraße. Hier ließ sie sich helfen den ganzen Tag über nicht sehen. Andere Gäste machten spät abends die Hotelleitung auf einen Gesandten aufmerksam, der aus ihrem Zimmer kam und immer stärker wurde. Man öffnete jetzt und fand die Frau entleert tot vor dem Bette liegen. Die Gäste hatten den Gasmann geöffnet und sie verpölet. Zwei Briefe, die auf dem Tische lagen, waren verfallen. Auf einem offenen Briefel hat die Frau den, der ihre Verleumdung, ihren Mann von ihrem Schritt zu benachrichtigen.

Ein vorbildlicher Vereinstossender. Von einer großen Zahl von Vereinen werden den im Felde befindlichen Vereinstossenden Liebesgaben zugewandt, für deren Beschaffung im allgemeinen die Beiträge besonderer Sammlungen unter den Mitgliedern oder die Vereinstossenden dienen. In wirklich vorbildlicher Weise sorgte der Vorsitzende des Hülfsvereins für die Provinz Brandenburg für seine im Felde befindlichen Vereinstossenden und andere deutsche Hülfs. Der Liebesgabenverband ist in dem Verein maßgebend organisiert. Die Zahl der Liebesgabenempfänger beträgt gegenwärtig 327. In dem bisher 25486 Sendungen zugewandt. Die gesamten Kosten dieser Liebesgabenaktionen werden ausschließlich aus Privatmitteln des Vereinstossenden, Kammergerichtsrat Hülfs, bestritten.

Wegen Raummangels verpölet.

Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Neinnidel.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos IV. Armeekorps betreffend die **Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Neinnidel** vom 31. Juli 1915 und mit Bezug auf die Ausführungsanweisung des Kreisausschusses des Kreises Merseburg vom 5. August 1915 (im Merseburger Correspondent Nr. 183 vom 7. August 1915) wird für den Bezirk

der Sammelstelle III — Merseburg

folgendes bestimmt:

I. Von der Verordnung werden folgende Gegenstände betroffen: Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Badstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Töpfe, Fruchtcocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln, Mörsler usw.;
2. Waschkessel, Tücher an Kachelöfen und Kochmaschinen bzw. Herden;
3. Badewannen, Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserfaßten, eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Neinnidel:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Badstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Fruchtcocher, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln usw.;
2. Einzüge für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Rippöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinzüge usw. nebst Neinnidelfarmaturen.

II. Von der Verordnung werden folgende Personen und Betriebe betroffen:

1. Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, die obengenannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder in Gewahrsam haben;
2. Haushaltungen;
3. Hauseigentümer;
4. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchenbetriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen u. dgl.;
5. öffentliche (einschl. kirchliche, stiftliche usw.) und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken, Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und Strafanstalten, Arbeitshäuser u. dgl.

III. Freiwillige Ablieferung.

1. Die nach § 2 der Verordnung vom 31. Juli 1915 von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände können bis zum 25. September **freiwillig** in der unten unter VI näher bezeichneten Abnahmestelle abgeliefert werden.
2. Sehr erwünscht ist, daß auch nicht von der Verordnung betroffene Gegenstände der bezeichneten Metalle freiwillig abgeliefert werden.
3. Die **Bezahlung erfolgt** gegen Abgabe des von der Abnahmestelle nach Anhörung des Sachverständigen erteilten Anerkennnisses, auf Wunsch sofort, in der **Kämmereikasse der Stadt Merseburg**.

IV. Meldepflicht.

1. Wer die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände nicht bis zum 25. September 1915 freiwillig abgeliefert hat, ist verpflichtet, sie **in der Zeit vom 25. September bis einschließlich 4. Oktober 1915** nach dem vorgeschriebenen Formular bei der unterzeichneten Sammelstelle anzumelden.
2. Meldeformulare sind bei der unterzeichneten Sammelstelle erhältlich.
3. Wer freiwillig alle in seinem Besitz befindlich Gegenstände an Kupfer, Messing und Neinnidel abgeliefert, braucht nicht zu melden.

V. Zwangsweise Einziehung.

Die **zwangsweise Einziehung** der bis zum 25. September 1915 nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände erfolgt später auf Grund besonderer Verordnung.

VI. Abnahmestelle.

1. Die Abnahmestelle für den Bezirk der Sammelstelle III — Merseburg — befindet sich in **Merseburg in der Mühlstraße Nr. 1 — Hof —**
2. **Ablieferungstuden:** Mittwoch und Sonnabend jeder Woche vormittags von 10—12 Uhr.
3. **Erster Ablieferungstermin:** Mittwoch den 11. August 1915, vormittags 10—12 Uhr.
4. Etwaige Zweifel, ob gewisse Gegenstände überhaupt unter die Verordnung fallen, sind bei der Ablieferungsstelle zur Sprache zu bringen.

VII. Allgemeines.

1. Die Verordnung will in erster Linie einfache Gerätschaften treffen.
2. **Frei bleiben deshalb:**
Vor allem Gegenstände, die einen mehr oder minder großen kunstgewerblichen Wert besitzen, ferner aber auch z. B. Tafelgeräte, wie Tee- und Kaffeekannen oder -maschinen, Tafelaufsätze, Rauchservice, Vadeöfen u. a. Auch galvanisierte und plattierte Gegenstände sind, soweit sie nicht aus Kupfer und Nidel bestehen, ausgenommen, z. B. nidelplattiertes Eisen.
3. **Dagegen unterliegen z. B. der Beschlagnahme:**
Servierbretter aus Kupfer, Messing und Neinnidel, ferner alle Kupferlegierungen wie Rotguß, Tombak, Bronze, ebenso bei Holzgefäßen die Auskleidung mit einem der vorbezeichneten Metalle u. a.

VIII. Strafbestimmungen.

Jede Übertretung der vorstehenden Verordnung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Übertretung der erlassenen Vorschriften wird streng bestraft.

Merseburg, den 7. August 1915.

Der Magistrat.

Hierzu eine Beilage.



Kriegsnachrichten.

Mit der griechischen Legion in Frankreich.

Aus Saloniki wird der Köln. Ztg. vom 25. Juli geschrieben: Seit vorgestern sind hier 300 griechische Freiwillige eingetroffen, die von den Reihen der französischen Armee gegen die deutschen Truppen gekämpft haben. Sie erzählen hier, daß die griechische Legion 1700 Mann stark war und als Bataillon dem 1. Fremden-Regiment der maroccanischen Division zugeteilt war. Inzwischen wurde die griechische Legion angegriffen, und zwar in der Gegend von Arras am 9. Mai und 16. Juni. Am 9. Mai drang sie angeblich 50 km. vor, wurde aber von der französischen Artillerie beschossen und fast gänzlich vernichtet, da man sie für deutsche Truppen hielt. Am 16. Juni nahm sie die Stellung 140 km im Süden und eroberte angeblich fünf deutsche Schützengräben. Von zwei Kompanien überlebten dabei nur 50 Mann übrig, zwei Offiziere fielen, zwei weitere wurden leicht verwundet. Von der ganzen Legion waren schließlich trotz neuen Zuwachses griechischer Freiwilliger nur 750 Mann übrig. Da kam der Befehl, die Griechen sollten an die Dardanellenfront gehen.

Die griechischen Freiwilligen erzählen hier sehr ionische Gerüchte. Anfangs ausgezogen, um gegen die Deutschen zu kämpfen, sind sie als ihre Bewunderer zurückgekehrt, rühmen ihre Tapferkeit, ihre Ruhe im Kampfe und ihre selbstatischen Tugenden im allgemeinen. Sie erzählen, daß die Moral der französischen Truppen schon längst gesunken sei und daß sich die Truppen jetzt in den vorberenden Zügen zu geben, wenn es zur Schlacht kommt. Dabei hätten auch bei Arras die Marokkaner eingreifen müssen, die dabei an 10 000 Mann verloren hätten. Überhaupt schloßen die Franzosen überall die farbigen Soldaten und die fremden Freiwilligen vor der Frontierung. Sie hätten sich gegen die griechischen Soldaten mühen zu wehren, die in der Haltung geprügelt worden. Dagegen hätten sich die französischen Feldgeschützen sehr tapfer benommen und die Truppen stets zum Aushalten angekurtzt. In den Kämpfen bei Arras hätten die Griechen und die Schwarzen eine große Rolle gespielt. Drei französische Regimenter, darunter das 79. und 72., hätten sich gewigert, in die erste Feuerstellung vorzutreten, obwohl man mehrere Soldaten als abweichendes Beispiel erschossen habe. Nur die Truppen aus der Pariser Gegend, aus Paris selbst, den nördlichen Provinzen und der Bretagne hätten den Griechen Achtung einflößt. Die Kameradschaft der Griechen ergreife sie mit Absicht, und mit Absicht nähmen sie wahr, wie sie sich den Gefangenen und Verwundeten gegenüber als Bestie benahmen. Selbst Sanitätskolonnen hätten sich an diesen Schreißigkeiten beteiligt. Auch die italienischen Freiwilligen hätten Grausamkeiten an Gefangenen und Verwundeten begangen. Die Marokkaner hätten am 16. Juni auch einen deutschen Major zum Gefangenen gemacht, der gut Griechisch sprach, in Konstantinopel gelebt habe. Er wurde vor den Augen der Griechen umgebracht, weil er die Unvorsichtigkeit begangen hätte zu zeigen, daß er Geld bei sich führe. Die

Griechen entrißen den Schwarzen manche Gefangene, reiteten sie, labten sie auch und wurden deshalb als deutsch-freundlich verurteilt. Die Schwarzen wandten auch sehr oft Dumm-Dumm-Geschosse gegen die Franzosen hüßen schon an. Die Griechen beklagten die Franzosen hüßen schon längst eingesehen, daß sie den deutschen Truppen nicht gewachsen seien. Auf der Rückreise von Marzelle nach den Dardanellen wurden die Griechen von Wladros auf Lemnos gebracht, wo sie Gelegenheit hatten wahrzunehmen, daß auch unter den dort verarmelten englischen, französischen Truppen die Demoralisierung gämehe. Diese 300 Griechen zogen es vor, sich freizumachen, anstatt jetzt gegen die Türken zu kämpfen.

Nun wird auch folgende Meldung verständlich: Der französische Konjunkt Saloniki hat den Kommandanten der Truppen der Alliierten auf Lemnos ersucht, eine Abreise von griechischen Freiwilligen nach Saloniki nicht mehr zu gestatten, weil diese Ausreisen gemacht haben, die das Ansehen der Entente lädigen. Es handelt sich um jene Freiwilligen, die vorher in Frankreich gegen Deutschland gekämpft haben und jetzt an den Dardanellen verwendet werden sollten, womit viele aber nicht einverstanden sind.

Deutschland.

Die sozialdemokratische Partei steht in der Tat vor einer Schicksalsstunde, so schreibt der „Vorwärts“ in einem Leitartikel, der gegen die bürgerliche „Blasphemie“ von Heine, Südekum, Volk u. a. gerichtet ist. Nachdem das Wort ausgesprochen hat, die Politik des 4. August sei ein Sieg über die Politik des 1. August, und der „Vorwärts“ und der Redakteur über die Politik der Partei gemein — es gibt also nicht weniger als drei Richtungen in der Partei —, und sie sei in ihren Konsequenzen ausgeartet worden zu einer Diktatur der Rechten über die Partei; innerhalb ihrer Rechten hätten Anhängern und Leuten die Oberhand gewonnen, von denen wohl viele kaum geglaubt hätten, daß sie innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung gewinnen könnten, schließt der „Vorwärts“ seinen Artikel wie folgt: Die Partei steht also jetzt in der Tat vor einer Schicksalsstunde, und die Entscheidungen, die ihre leitenden Instanzen zu fällen haben werden, sind von erster Bedeutung wie nie zuvor. Nicht um die Stellung zum Strieg und zu einzelnen Regierungsmaßnahmen allein handelt es sich, obwohl auch in diese Stellungnahme schon die grundlegenden Prinzipien des internationalen Sozialismus und der Demokratie in Frage stehen. Es handelt sich um mehr: um die Wahrung des Charakters unserer Partei, ihrer Eigenart, Selbständigkeit und Unabhängigkeit nicht nur in der schweren Zeit des Striegs, sondern auch in der nicht minder schweren, die uns dann bevorzucht. Nicht Probleme der auswärtigen Politik, nicht nur die Schicksalsfrage des Einflusses der proletarischen Demokratie auf den Friedensschluß, nicht nur der Schutz des Volkes vor Lebensmittelmangel und Ausbeutung, sondern die gesamte politische Politik der Partei steht zur Entscheidung. Sinter der Genossenschafts-Überlegenheit der Verbundenen und Anhänglichen vertritt sich nur, was Wohl und andere offen fordern: Aufgaben der bisherigen Parteigründungs- und Parteipolitik, Zusammenwirken der Partei mit den bürgerlichen Parteien in gemeinsamer Sozialpolitik, Einwirkung der Partei als wissenschaftlicher Partei in das öffentliche Leben, parlamentarischer Sozialismus, das ist in Wahrheit die Entscheidung, vor die im gegenwärtigen Stadium der Parteientwicklung sich die leitenden Instanzen der Partei gestellt sehen. Wir leben ihrem Spruche mit Spannung entgegen. Das letzte Wort freilich wird die Geschichte sprechen.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 11. Aug. Greuliche Mafnahmen auf dem Wochenmarkt gegen die Preistreiber in Butter und Eiern sind seitens unserer Polizei berichtigt worden. Das „Tagblatt“ berichtet darüber: Der Preis von 95 Pf. für ein halbes Pfundbrot soll nicht überschritten werden. Alle diejenigen Bauerfrauen, die mehr verlangten, wurden in die Polizeiwachstube gebracht, wo ihre Namen festgelistet wurden. Möglich, daß sie diesmal mit einer Klage davon kommen, im Wiederholungsfall sollen sie aber bestraft werden. Ebenso wurden Frauen herangeholt, die sich erdreistet hatten, für ein Ei 14 Pf. zu fordern. Dieser Preis ist ja auch, wo jetzt die hühner Körnerpreise beim Einbringen des Getreides in Fülle haben, ungerechtfertigt. Leider gibt es aber Landeitel genug, deren erstes es ist, die Marktpreise zu studieren, um dann sofort 5 Pf. mehr zu fordern. Diejenige Treiben soll gesteuert werden. Der Landwirt weiß nichts von den Vätern, die wir Naumburger in mancher Beziehung haben, von denen er verpfändet bleibt. Die Kartoffelpreise begannen zu sinken. Großhändler fordern schon vorigen Marktag nur 750 Pf. für den Zentner und gab auch halbe Zentner ab. Auf dem Gurkeimarkt wurde schon zu 650 Mark der Zentner Kartoffeln verkauft.

Commerz, 11. Aug. An dem Tage, an dem ihr Gehmann aus Belgien urlaubbewilligt nach Hause kam, wurde die Bahnarbeiterstrafkammer aus Gehrden auf dem Bahnhof Kleinfließ beim Überfahren der Gleise von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

Gotha, 11. Aug. Von der Familie Pfeiffer sind die sechs Töchter ihren Schwägern erbliegen. Das älteste Mädchen ist durch einen Kopfschlag erkrankt. Die Mutter, die die schreckliche Tat vollbrachte, und das jüngste Mädchen werden jedenfalls mit dem Leben davonkommen.

Eisenach, 11. Aug. Wegen Mordverfuchs wurde der 20 Jahre alte Schloffer Erich Stodt in Haft genommen. Die sechs Töchter sind schon einige Zeit arbeitslos am Hofe zur Ansehung der Hofpolizei gelangt. Der junge Mensch unterhielt mit einem 17jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis und glaubte, in letzter Zeit Grund zur Eifersucht zu haben. Er beschloß, sich zu rächen. Als er am 29. Juli mit dem Mädchen zusammenkam, ließ er ihm einen Dolch in den Hals. Als das Mädchen um Hilfe rief, ließ er sich und verachte, sich die Halsadern zu öffnen. Er ließ es aber bei einigen ungeschicklichen Kratzwunden bewenden. Der Dolchstich hatte sich aber als nicht bedrohlich erweisen, trotzdem befindet sich das Mädchen in ärztlicher Behandlung. Nur wurde Stodt verhaftet und die Untersuchung wegen Mordverfuchs gegen ihn eingeleitet.

Reimar, 11. Aug. Die Spärgelnde Landessperrlich ergriffen am 11. zum Reimar gab bisher für zweideckrige Reisegewohlfahrtsplage aus: 65 000 Mk. Zuschüsse an das Kote Kreuz, 138 000 Mk. Zuschüsse an Kreise und Unterbringung von Arbeitslosen und Arbeiterfamilien, über das gebliebene noch hinaus, 200 000 Mk. für den Bau der Eisenbahn der Stadt Jena, 812 000 Mk. für das Reinerdelegat im Gebäude der Landesversicherungsanstalt für Sannitätsstunde ujm. 129 910 Mk. für Dantes- und Ehrenbogen an Hinterbliebenen gefallener oder verlorener Berufstätiger, 1468 862 Mk. Darlehen an Gemeinden und Kreise, 65 000 Mk. für Wiesengassen an die im Felde stehenden Truppen.

Stutthala, 11. Aug. In Stutthala wurde das Mädchen Erna Döbergs an dortigen Schulbänke von einem mit Dinger beladenen Wagen überfahren und demart verlegt, daß es im Kranenbanje an den erhaltenen Verletzungen verstarben ist.

probiert“, sagte sie lächelnd hinzu. Von der Stunde an entspann sich ein herrliches, höchst friedlich-frohliches Sommergäme an dem jungen Leuten. Sie machten zusammen Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung ihres Dörfchens, sie erließen die Gipfel der bewaldeten Berge, und Claus wurde so frisch und frohlich bei diesen Wanderungen und dem unbesangenen Verkehr mit der jungen Bekanntschaft, der in nichts seinen verchiedenen früheren Bekanntschaften zur Veranschaulichung der Dämmerung der beiden Freunde, doppelt dankbar war, der ihm zu dieser launigen Stube verlorfen.

Von Anthonis Verhältnis hatte Regina keine Ahnung. Sie beschäftigte sich aber viel mit ihm, mehr, als für ihr heiliches Gleichgewicht gut war. Obwohl sie Fritz gegenüber viel zurückhaltender und unbesangener war, und Claus mit einer leichten, hüben Wobchre behandelte, interessierte er sie viel mehr als Hartenstein. Nicht nur, weil er der fröhlichere von beiden war. Zwar sah sie sehr wohl, daß Claus mit seiner großen, eleganten Figur und dem hüben geschnittenen Kassekopf, was äußere Vorzüge anbelangt, den Freund sehr in den Schatten stellte. Hartenstein war viel kleiner, von unterleibiger Gestalt und sein Gesicht mit der wuchtigen Stirn und dem breiten, energischen Mund war lange nicht so hüben als das Anthonis. Aber das war es nicht, was Regina heimlich zu ihm zog. So sehr sie sich dagegen wehrte, Etnas in Anthonis Augen nahm sie gefangen. Sie sah manchmal so schwermütig aus und rieb sich oft mit so feierndem Ausdruck auf ihren Hüben. War er wirklich nicht glücklich? Ein heimliches, leises Wabber regte sich für ihn, und wo ein Werk Anthonis empfand, da ist die Liebe nicht weit.

Auch heute, als sie mit ihrem Buche im Walde lag, dachte sie an Claus Anthonis, und als er dann plötzlich vor ihr stand, sah sie mit heimlichem Schreck zu ihm auf. „Ach, du! Sie wollen Briefe schreiben?“ „Nein — ich nicht. Nur mein Freund. Störte ich Sie oder hindere ich mich hier im Moos niederlassen und ein wenig mit Ihnen plaudern?“ „Sie hören mich nicht.“ „Ist es keine interessante Lektüre, in der ich Sie unterbreche?“ Sie lächelte und reichte ihm das Buch. Er schlug es auf. „Jean Jacques Rousseau, „Emil“. Lieben Sie das Buch?“ „Es ist sehr lehrreich für Pädagogen.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Müßiggänger.

Roman von S. Courths-Mahler.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Schön waren sie, sehr schön.“ „Auch du, du verzeihst ja dich auf zu etwas Besseres als ich. Aber nun sei es gut und schüttle den Reitelband von den Hüben. Die Hände darfst du dir auch waschen, weiteren Komfort magst du dir natürlich verdienen.“

„Doch nicht, trotz meiner Bemerkung habe ich eine kleine Kälte“, sagte Claus lächelnd und holte das Näschen triumphierend hervor.

„Das sei dir göttlich vergiehen. Komm, gib mir mal von dem hübenigen Maß ein paar Tropfen in die Hand.“

Claus tat, wie ihm befohlen. Fritz zerrieb die Tropfen zwischen seinen Handflächen und sog dann den erfrischenden Duft ein.

„Nun, so ein hübenigen Kultur ist doch recht angenehm.“ „Scherzend und lächelnd bedeuteten die beiden Herren ihr Fritz; dann gingen sie hinunter. Die Wirtin wartete unter der Linde einen zweiten Tisch für sie abedelt. Daran saßen sie sich nieder und bestellten etwas zu trinken. Gleich darauf wurde ihnen auch ihre Wahlzeit serviert. Das Essen war schmackhaft zubereitet und mundete ihnen ansgezeichnet.

Regina Volkmar hatte inzwischen ihre Arbeit vollendet und kam nun langsam herüber. Claus lag interessiert auf die schmalen Hüben des jungen Mädchens, die unter dem Modest und hervorleuchtend Zeit des Gebrauchs. Ein feines Rot hing in ihr Gesicht bei den Worten, die sie nicht verstehen sollte. Als sie am Tisch vorüberkam, rief Claus ärgerlich:

„Wenn sie doch nur diese greuliche Stoffhülle abnehmen wollte, ich bin überzeugt, das Mädchen ist eine Schönheit.“ „Das hat in Regina nicht verstanden sich. Sie bezieht ihre Schritte und verständig im Hause.“ Die beiden Herren schmauseten nun ungestört weiter. Claus jedoch sah immer wieder nach dem Haus hinüber.

Die Wirtin kam zurück und bedeckte den Tisch neben dem der Herren. Fritz wollte eben fragen, ob er nicht mehr Sommergäme annehmen könnte, aber dieser leiser Ausbruch seines Freundes ihn aufmerksam machte. Er sah, daß Claus mit großen, leuchtenden Augen nach der Tür blickte, und als er sich verabschiedet umwandte, riefte auch er überwaldt in seinem Blick zurück.

Es war ein reizvolles Bild, was sich ihnen bot. Regina Volkmar hatte die hübenige Stoffhülle abgelegt und nun mit der hübenigen Grazie, die er gegen vor, langjam herüber. „Nun, ich werde heute nicht gehen, die Zweige der Linde auf das wunderhüben, hübenige Haar, welches das sein gerundete Oval ihres Gesichtes umgab und in hübenigen, glänzenden Nischen angeordnet war. Claus meinte nie so hübeniges Haar gesehen zu haben, vor allem nicht diesen erhellenden Panoramia über der Stirn und an den Schläfen. Die hübenigen Augen kamen jetzt erst zur Geltung, da sie aus dem feinen, zergeröteten Gesicht herausleuchteten. Diefelben warmen, süßigen Lichter, welche die Sonne am dem italienischen Haor hervorbrachte, schienen auch aus den Augen zu bligen. Regina bot ein Bild feiner, beherrschender Anmut und Lieblichkeit, trotz der etwas herben Wobchre, die sich im Ausdruck ihres Gesichtes kundgab. Sie ließ sich, ohne nach den Herren hinüberzublicken, an den Tisch nieder und antwortete freundlich auf das muntere Geklauber der Wirtin, die sich, nachdem sie Regina ihre Wahlzeit gebracht hatte, ins Haus zurückzog.

Nun hielt es Claus an der Zeit, sich bei Regina zu entschuldigen. „Wir hielten Sie für die Tochter der Wirtin“, sagte er, den Hut in der Hand sich nähernd, nachdem Regina ihre Wahlzeit beendet hatte. „Wir sind hübenig über unsere Ungeheuerlichkeit“, sagte Fritz Hartenstein, ebenfalls herüberkommend, hinzu.

„Sie sah ruhig, aber tiefer errotend zu den beiden Herren auf.“ „Bitte sehr, meine Herren. Die Beschäftigung, bei der Sie mich antrafen, und das „greuliche“ Buch, das Sie mir leihen, hat mich sehr interessiert.“ „Das greuliche Kopftuch“ kam mit einer allerhöchsten Malice heraus.

Darauf „geatmeten“ die Herren sich vorzutellen: „Claus Anthonis, Kaufmann.“ — „Fritz Hartenstein, Architekt.“

Sie sahen beide dabei so einfach und harmlos aus, daß auch Regina den Mund fand, sich nach harmlos als Regina Volkmar, Sprachlehrerin an einem Töchterinstitut, zurzeit Sommergäme in diesem hübenigen Dörfchen, vorzutellen. „Das Heuenden habe ich heute das erste Mal

† Schlie, 11. Aug. Der Tagelöhner Schabel hier, ein Mann in den 40er Jahren, ist durch einen Sprengstoff in einem Steinbrüche in der Nähe von Köthen erschossen worden.
† Krumpholtz, 11. Aug. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Krumpholtz kam auf seinem Gute Bernstein bei einer Unfalls in sein Feld unter den umkippenden Wagen zu liegen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.
† Gieseler, 11. Aug. Durch Blieslach wurde ein benachbarter Boden durch große Wägenarbeiter eingeebnet.

† Herzog, 11. Aug. Der Majorat ist amtlich bekannt. Anmähender Weise, die aber bevorstehend, haben einige hiesige Landwirte, voran Karl Dittmar, Mittelstraße, und Friedrich Stumme, für sich eine Preisermäßigung der Milch auf 24 Pf. beschlossen, und unbeachtet, eigenmächtig ihre Milch als die aller hiesigen Landwirte hinausstellen verlor. Wir geben dieses Verhalten hiermit öffentlich bekannt.

† Oberhof, 11. Aug. Auf dem Wilhelmshöhe des Zwischau-Überhofdorfer Stenoklosterhofs sind bei einem Eisenbau Fiegel aus 54 Meter Höhe herab und ihrem Motorführer Schuler, der am Bau beschäftigt war, auf den Kopf gefallen. Er, der so fortot.

† Leipzig, 11. Aug. Gestern vormittag 9,45 Uhr wurde ein weiteres Stück des Leipziger Hauptbahnhofes in Betrieb genommen, und zwar wurde der Gefühlsverkehr auf den angedeuteten Anlagen beschleunigt. Die 24 bis 26 — übergeleitete, zugleich mit diesen Anlagen in Betrieb wurde auch der gesamte Querbahnsteig mit der am südlichen Ende befindlichen Treppe, die nach der Brandenburger Straße führt, dem Verkehr übergeben. Diese Treppe soll in der Zukunft als Ausgang zum Bahnhof dienen.

Merseburg und Umgegend.

12. August.

** Auszeichnung. Dem Sanitätsfeldwebel im 14. Kurmärkischen Dragoner-Regiment Otto Wüchendorf von hier wurde für bewiesene Tapferkeit auf dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die Dienstauszeichnung-Medaille 3. Klasse am blauen Bande verliehen.

† Helldorf. Auf dem Felde der Hese Harb in den Kämpfen in Russland den Oberhof fürs Vaterland der Landwehrmann Richter, 3. Klasse von hier. Eine feindliche Kugel traf ihn ins Herz. Er starb im Zunder.

** Sammelstelle für Kupfer, Messing u. s. w. Der Antrag unserer Einwohnerchaft in der Sammelstelle Wühlstraße 1 hierseits für Kupfer, Messing und Neimetal für am getrigen Mittwoch, dem ersten Tage der Abgabe, ein großer. Ein jeder wollte auf dem Markt des Vaterlandes freiwillig opfern, was ihm entbehrlich schien und was durch die Beschlagnahme bezeichnet worden war. Gelegentliche Mengen an Gegenständen aus vorbeschriebenem Metall wurden gegen Erstattung der Kosten eingekauft, aber — was das erfreulichste ist — eine große Anzahl Bürger gab Sachen ab, ohne irgendeine Bezahlung dafür zu beantragen. Sie wollten es unentgeltlich zur Verfügung stellen, was nicht die Beschlagnahme fallen. Alles in allem, der demotivierten Opferung unserer Bürgerchaft hat sich wieder von neuem gezeigt. Weder er nicht erlauben. Gegenstände der oben genannten Art oder auch solche von anderer Beschaffenheit werden am nächsten Sonntag von 10 bis 12 Uhr in der Sammelstelle Wühlstraße 1 gegen Entgelt oder unentgeltlich abgegeben genommen; eine weitere Annahme erfolgt dann Mittwoch und Sonnabends der nächsten Wochen zu der selbigen Zeit. Merseburg muss, wie schon so oft, in der Götterbegeisterung mit an erster Stelle verzeichnet sein.

** Witzensprüche beim Tode eines Kriegsteilnehmers. Die Reichsregierung hat die wehrlich in der Presse und auch in den Verhandlungen der Parlamente erörterte Frage wegen Erlass einer Verordnung zur Einführung einer kurzen Kundigungsfrist für die Kriegerliebenden in der im Kriege gefallenen Wüter eingebend geprüft und durch Erlassungen feststellt, ob ein Wüter für eine solche Maßnahme als vorhanden anzusehen ist. Die angelegten Ermittlungen haben ergeben, dass ein Antrag zu einer allgemeinen Regelung im Wege einer Bundesratsverordnung zunächst nicht vorliegt. In den meisten Fällen, in denen Kriegerliebende von getragenen Kriegsteilnehmern eine beschleunigte Auflösung des Mietvertrages herbeizuführen wünschten, ist diesen Wünschen ohne weiteres entprochen worden. Wo jedoch ein solches Entgegenkommen nicht gewährt wurde, ist es der Vermittlung der Mietbesitzungsämter fast stets gelungen, einen Ausgleich zu schaffen und den berechtigten Wünschen der Hinterbliebenen Rechnung zu tragen.

** Stellennachweis für Kriegsteilnehmer. Als Stellennachweis für Kriegsteilnehmer hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungs-nachrichten“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verlorungsberechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut. In diesem Stellennachweis werden nicht nur die Stellen bei den Behörden, sondern auch die Stellen des Privatstandes unentgeltlich aufgenommen. Selbstbestimmter, Kaufleute, Handwerker, industrielle Unternehmungen haben sich zur Beschäftigung von Kriegsteilnehmern bereit erklärt und schreiben in den „Anstellungsnachrichten“ regelmäßig die offenen Stellen aus. Die neueste Nummer enthält Mitteilungen aus der Berufsliste für Kriegsteilnehmer, die nachstehend für Offiziere und Kriegsteilnehmer, einer Stellennachweis für Militäranwärter, einen reichhaltigen Stellennachweis für Privatdienst; außerdem haben nachstehende Verbände die bei ihnen offenen Stellen veröffentlicht: Deutscher Industrieverband, Kaufmännischer Hilfsverein zu Berlin, Deutscher Bankbeamtenverein, deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Verein der Deutschen Kaufleute zu Berlin, Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Verein für Handlungslehrlinge von 1855, Ausschuss für die Kriegsteilnehmerfürsorge im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck, der Provinz Westfalen, dem Großherzogtum Baden. Die „Anstellungsnachrichten“ liegen bei allen Bezirkskommandos, den Truppenstellen, Landratsämtern, Lazaretten zur Einsichtnahme aus, können aber auch bei jeder Postanstalt zum Preise von 75 Pfg. vierteljährlich bestellt werden.

** Über die Eisenbahnfreifahrt der Urlauber schreibt die Eisenbahnbehörde auf: In den meisten Zeitungen findet sich die Mitteilung, dass nunmehr, der vor einiger Zeit vom Reichstagsrat gefassten Entscheidung entsprechend, während des Krieges den Militärpersonen vom Feldwebel abwärts bei

Urlaubsstellen „freie Fahrt“ gewährt werde. Um Strömern vorzugeben, ist betont, dass dies nicht dahin zu verstehen ist, dass nunmehr jeder Urlauber vollständig auf Grund seines Urlaubsposse beliebig zu reisen berechtigt ist. Die Eisenbahnverordnungen erhalten vielmehr nach wie vor eine Begrenzung, nur mit dem Unterschied, dass nicht mehr, wie bisher, der einzelne Urlauber die Fahrkosten selbst bezahlt, sondern das der Militär-fiskus diese Kosten übernimmt, d. h. alle Urlauber müssen, wie bisher schon die Feldbestimmungsurteile, außer dem Urlaubsposse ein nach der obstehenden Militärbehörde ausgereichtes Militärfaßrecht haben. Wer also Urlaub erhält, muß dafür sorgen, daß ihm ein solcher Schein ausgereicht wird. Dieser Schein muß an der Endstation abgegeben werden.

** Eine Nachschleife für Gefallene. Wie wenig bekannt ist, besteht bei der General-Militärkasse in Berlin, Königsträger Straße 122, eine Nachschleife für Gefallene. Bei dieser werden alle bei den Gefallenen oder in Kriegsgefangenen verstorbenen Soldaten aufgefundenen Gegenstände, Hüten, Hüte, Taschenmesser, Briefe usw. gesammelt und auf Grund einer umfangreichen Verzeichnisaufnahme an die Hinterbliebenen versandt. Bei persönlichen Nachfragen ist eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

** Befreiung von der Schenkungssteuer. Aus Anlaß des Krieges sind in erteiltem Maße teils durch Sammlungen, teils durch Erchtigung von Stiftungen oder auf anderem Wege eine große Anzahl Zumeinander zu Gunsten der Kriegsteilnehmer gemacht worden und dürfen weiter erachtet werden. In dankenswerter Weise hat der Bundesrat alsbald nach Kriegsbeginn einen Beschluß gefasst, wonach derartige während des Krieges gemachte Zumeinander ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrags aus Willkürsichtungen von der Schenkungssteuer befreit werden, vorausgesetzt, daß die Zumeinander ausschließlich gemeinnützigen oder miltärischen Charakter tragen und die dem Zwecke innerhalb des Reiches oder der preussischen Schutzgebiete gemeldet sind.

** Kein Innungsvermögen zur Familien-Unterstützung. Die Deutsche Parlaments-Korrespondenz berichtet: Aus Anlaß eines besonderen Falles ist die Frage, ob den Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen Innungsvermögen der Unterstützungen aus dem Innungsvermögen zu Gunsten der Kriegsteilnehmer zur Entscheidung gekommen. Auf der gegen die Entscheidung eines Regierungspräsidenten erhobenen Einspruch hat sich der preussische Handelsminister dahin ausgesprochen, daß Aufwendungen aus dem Innungsvermögen zu dem bezeichneten Zwecke nach den gesetzlichen Vorschriften nicht zulässig sind. Auch hier nicht anzuwenden, daß begründeter Anlaß vorliegt, mit einer Änderung des Gesetzes einzutreten. Bei dieser Gelegenheit empfahlen werden, durch freiwillige Spenden die nötigen Unterstützungen zu bewerkstelligen. Auch Unterstützungen aus dem Innungsvermögen an einzelne Mitglieder zur Aufrechterhaltung des Oberbetriebes müssen als unzulässig erachtet werden.

** Fahrpreisermäßigung und Frachterleichterung für die Militärpersonen. Am 15. Febr. 1915 wurde die Erleichterung des Verkehrs am 29. d. Ms. bestimmenden Militärpersonelle in Leipzig hatte die Zentralstelle für den Reichs- und Leipziger Militärpersonelle sowie der Rat der Stadt Leipzig darauf nachgedacht, daß auf den Staatsbahnen die diese Militärpersonen „Ausstellungen und Einkünften der hiesigen Fahrpreis der „Ausstellungen“ nach dem bisherigen Maßstabes der Reichsbahn für die Militärpersonen nach dem Orte der Abfertigung gewährt werden möge. Nur Rücksicht auf die durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnisse haben die meisten deutschen Bundesstaaten mit Staatsbahnbetrieb beschlossen, diesem Antrag ausnahmsweise zu entsprechen. Auf den rechtsrheinischen Linien der Königlich Bayerischen Staatsbahnen und auf den Linien der Großherzoglich Badischen Staatsbahnen wurde jedoch ein Antrag in der 3. Wagenklasse nur bei Benutzung von Schnell- und Eilzügen gewährt, weil dort der Fahrpreis der 3. Klasse der Personenzüge dem der 4. Klasse bei den anderen deutschen Bahnen gleicht. Die näheren Bestimmungen werden demnächst durch die Eisenbahnen bekannt gegeben.

** Die Jagd auf Nebelwäcker im Regierungsbezirk Merseburg nimmt am 23. August d. J. ihren Anfang.

** Der Verkehrsverkehr mit Tirat ist nunmehr auch auf die Orte der Bezirkshauptmannschaften Cosseke, Ges und Mergolbarde ausgedehnt worden. Doch sind nur Pakete an Geschäftsleute zugelassen. Für andere Personen bestimmte Privatpakete werden von der Bestimmungsanstalt zurückgelandt. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketen sind verboten.

** Frühzeitiger Herbst? Während sonst bei alten S. 18 bis 20 im den 23. und 26. August die Wäcker nach den Winterarten angetreten pflügen und die jungen eine 8 Tage früher, nicht bei der letzteren unmittelbar bevor, wie die Flugübungen beweisen. Nach den sonst stattgehabten Beobachtungen duldet Freund Webar merkwürdigerweise nicht, daß seine Zügel, sobald sie die ersten gerührten Flugübungen gemacht haben, nach ihrer Geschäftsreise zurückkehren; besser stellen sie sich jedoch an den Stellen, die wieder ein und sind immer noch gefestigt worden, jedenfalls weil sie für die weite Reise nach Afrika noch nicht kräftig genug waren. Auch Züge von Befassenen oder Zumpfen und Scharen von Fischen sind bereits beobachtet worden; die Tiere verarmten sich auch schon länger in Scharen auf Stämmen und in Schille von Zellen, während sie eigentlich erst im späteren Herbst zu gelben pflegt. Verschiedene unserer geliebten Vögel, wie der Arol, Weidhahn, welcher immer fetter wird, Fuchs, und auch ein Teil unserer Schwärme haben sich bereits verlassen. All dies gibt Wetterpropheten Anlaß, einen baldigen Herbst zu verkünden; bei anderen solchen Vorzeichen heißt es aber immer wieder: abwarten!

** Über den Transport der Hülferpender von Merseburg nach Stallupönen geht uns folgender Bericht des Landsturmregiments S. 49: Freundlich nahm ich den Befehl entgegen, der mich verpflichtete, einen Transport lebender Hülfer nach Stallupönen zu übernehmen. Mein erster Weg galt der Sammelstelle Quaderstraße 10. Von dem geräumigen Hof herrschte eifrig Tätigkeit. Aus Ästen wurden Kräfte hergestellt, dieselben mit Heusämen ausgestreut und mit einem Trinksapf versehen, darin dann je nach Größe eine Anzahl Hülfer untergebracht. Immer eifriger wurde gearbeitet, da gerade noch im letzten Moment verschiedene Sendungen darunter auch ein ganzer Wagen voll aus Schlettstadt anlangen. Selbst Neptun mit einem keuchten Guß von oben konnte den Heiligen Händen der eifrig beschäftigten Damen nicht Einhalt tun und so war es der Damen zu danken, daß sämtliche 51 Kräfte um 2 Uhr reisefertig dastanden und von unseren Landstürmern in den bereitstehenden Waggons gebracht werden konnten. Mit wieviel Liebe die Damen alles bedacht hatten, ersch

ich daraus, daß wirklich für alles Besorgte getroffen war. Da waren ein großer Haufen mit Wasser, der durch einen Schlauch verlängertem Ausguss eine Latrine, Sammer, Jange, Nägel, zwei Vorhängeschlösser, ein Saß Gerste, ein Saß Aale — alles war vertreten. Selbst einen Saß gefodter Kartoffeln konnte ich noch schnell in den schon rollenden Wagen einnehmen, die mit Aale vermischt, besonders für die kleinen Hülfer eine angenehme Futterbeilage waren. Am 28. Juli nachmittags 9 Uhr wurde der Waggon nach dem Güterbahnhof tangiert und von dort ging es mit dem Güterzuge nach Halle. Hier wurde der Waggon an den Personenzug gehängt, der 6,15 fahrplanmäßig abging. 10,45 schon war Rottbus erreicht, früh 2,42 ging es weiter und um 7,33 war Roken erreicht. Auch hier wurde ich durch die aufsperrnde Diebstahlschleife des Roken Kreuzes verhalten, indem Herr Grelzeng Frau von Eichenhart-Rothe persönlich auf dem Güterbahnhof erschienen und der Zitterung der Tierchen bewohnte, dazu auch noch einen Saß voll Zutter lieferte. Um 10,11 ging es weiter, 12,33 wurde Hohensalza erreicht, dort wieder umrangiert und 1,53 Thorn erreicht. Hier schien es mit dem programmatischen Fahrt aufhören, da nur 27 Min. Zeit zum Umrangieren waren, aber trotz der kurzen Zeit wurde es geschafft und schon 2,20 ging es weiter und nachts 11,56 war Anferburg erreicht. Da ich nun dort erst 5,22 weiter konnte, verließ ich meine Hülferbeilage und konnte mich einige Stunden im Bahnhof gründlich ausruhen. Als ich früh um 4 Uhr auf der Bahn war, brauchte ich nach meinem Wagen nicht lange zu suchen, da darin großes Konzent war, so daß der ganz Bahnhof von dem lustigen „Kerker“ erfüllte. Ganz fahrplanmäßig langte der Zug früh 6,43 in Stallupönen an; groß war die Freude des Herrn Landratsamtsverwalters Kramer, als ich ihm die glückliche Landung melden konnte. Um 11 Uhr war ich mit dem Ausladen fertig. Der dortige Saß keine zwei Vorkalender anbrachten und mit zwei russischen Gefangenen fuhr ich zur Bahn und brachte in zwei Minuten alles nach dem Landratsamt, wo zur größten Freude der Stallupöner die Hülfer in ihr neues Quartier gebracht wurden und den Kräfte auch beinahe zwei Wandel frisch gekaufte Eier entnommen werden konnten. Am 28. früh 5,11 Uhr in die Station war, als sie ihre feierliche Gefangenen verließ, man am besten daraus, daß sie das frisch gekaufte Wasser wenig beachteten, sondern sich am frühen Grün gültlich taten und lustig im Sande herumfrähten, andere aber auch gleich den Kampf um die Oberherrschaft begannen. Ich fürchte zwar, daß sich die Tiere gegenseitig kaputt machen würden, aber schon im ersten Viertelstunden trat ein Waffenstillstand ein und lebte alles im besten Einvernehmen. Am 30. Juli nachmittags 4,15 trafen Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin mit Auto in Stallupönen ein. Alles war festlich geschmückt und für den Empfang vorbereitet, leider war unterwegs schon eine Regenpöbel eingetreten, so daß sich die Hülfer nicht so lange wie beabsichtigt aufhalten und daher leider auch nicht der Verteilung der Hülfer bewohnten konnten. Wie mir Herr Kramer berichtet, hat Ihre Majestät gerade dieses feierlich beobachtet, sich aber lobend ausgesprochen, daß die Hülferbeilage unsere Dittprehen mit Hülferbeilage nicht nur in der Hülferbeilage, sondern auch in der Hülferbeilage, nachdem die Verteilung vor dem Landratsamt stattgefunden hatte, nach den Hülferbeilage und von dort nach dem Bahnhof, wo für 4,45 der Salowagen bereit stand. Daß trotz der schweren Brüllungen, die den Dittprehen auferlegt sind, der vorwichtige Humor nicht untergraben ist, erweist sich durch die folgenden kleinen Episoden. Ein Befehrer, namens Maleika, hatte dreifig seiner Leute, Männer und Weiblein, auf ungeladete Weise gezeigt und als das Kaiserliche Auto am Gute auf dem Wege Willfallen — Stallupönen vorbeifuhr, ging es in prächtigem Galopp neben dem Auto her ein junges stolpreifisches Mägdchen an der Spitze. Ihre Majestät war über dieses Geleit sehr erfreut, ließ auf offener Straße halten und ließ den Herrn Maleika vorstellen. Als Ihre Majestät Herrn M. ihr Mitgefühl über sein vermisstes Gut ausdrückte, antwortete Herr M. „Maleika“, das wird alles wieder aufgehoben, Dittprehen wird bald in noch prächtigerem Glanze wieder erhoben.“ Ihre Majestät die Kaiserin, die sich sehr über die Antwort, wendete sich zu Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin und sagte wörtlich: „Das war gut, Cäcilie, das muß Du Wilhelm schreiben.“ Auffallend waren die ersten Geleiter der Hülferbeilage Herrschaften in Stallupönen, aber wer mit eigenen Augen die furchtbaren Verwüstungen in Dittprehen gesehen hat, dem muß schon immer ums Herz sein. Durch die Verwüstungen des Herrn Kramer, den ich in seinem Auto durch keinen Besitz begleiten durfte, habe ich nicht nur die Verwüstungen in Willfallen und Stallupönen gesehen, sondern auch in den Dörfern. Zu bezeichnen ist dies nicht, alles heruntergebrannt, kein Haus steht mehr, nur die angeschwundenen Umfassungsmauern ragen noch hoch, inmitten der erlassenen Rämme. Wer heute für die bedauernswürdigen Dittprehen noch nichts übrig gehabt hat, der müßte diese Schreden sehen; immerlich würde er dann wohl noch seine Tadeln zugestimmt halten. Gerade Federlieb fehlt in Dittprehen fast gänzlich. Wenn nun auch mit dem 23. Silbren ein löblicher Anfang gemacht ist, so sollte man doch nicht vergessen, wie wenig Bedürftige damit erfrucht werden konnten; darum wäre es sehr zu wünschen, wenn diesem ersten Anfang bald größere Sendungen folgen könnten.

** Ein Gewitter jagt in den gelirigen Nachmittagsstunden über unsere Stadt. Es fanden mehrere elektrische Entladungen statt, die indes keine Schäden anrichteten. Ein ergebiger Regen war eine der angenehmsten Begleiterscheinungen des Gewitters, das sich zwar bald von hier entfernte, dessen Donner aber noch lundenlang zu hören war. Jedemfalls haben in der näheren und weiteren Umgebung unserer Stadt ebenfalls Gewitter stattgefunden. Der Regen, der in reichlicher Menge Tob, dürfte unseren Fluren die lang erwartete Erntung gebracht haben, er hat auch zur Wertentwässerung der Feldfrüchte eine dringende Notwendigkeit.

** Die leiterliche Überführung der Leiche des hier verstorbenen Musikleiters Hermann Zäger aus Naumburg bei Braunshweig fand heute morgen gegen 8 Uhr statt. Anwesend waren des Reichsheimat-Landsturms-Brigade, Rettilions nach dem Verhörorden von der Mantelstraße und das Geleit, während die hiesige Stadtblaise die Trauermusik spielte. An der Leichenfeier hielt Prof. Superintendent Bihorn eine zu Herzen gehende Trauerrede, nach der sich der Zug, an dem sich eine große Anzahl bemerkender Kameraden aus dem hiesigen Lazarett beteiligte, in Bewegung setzte. Ein vielfachiges Publikum

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
ist die Aufnahme der Anzeigen
ab bestimmt vorgeschriebenen Tagen
über die Anzeigen können wir keine
Bekanntmachung übernehmen, jedoch
werden die Anzeigen der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegs-
unterstützung erfolgt in näch-
stehender Reihenfolge:
Montag den 16. August 1915:
Litten Nr. 1-250 vorm. 8-9 Uhr
" " 251-350 " 9-10 "
" " 351-450 " 10-11 "
" " 451-550 " 11-12 "
" " 551-600 " 12-12 1/2 "
Dienstag den 17. August 1915:
Litten Nr. 601-900 vorm. 8-9 Uhr
" " 901-1000 " 9-10 "
" " 1001-1100 " 10-11 "
" " 1101-1200 " 11-12 "
" " 1201-1800 " 12-12 1/2 "
Mittwoch den 18. August 1915:
Litten Nr. 1801-1500 vorm. 8-9 Uhr
" " 1501 bis zum Schluss
vorm. 9-10 Uhr.
Die Kasse.

Hausgrundstück
mit Garten in Daspitz bei 1000 Mk.
Anzahlung sofort zu verkaufen
durch **Albert Franke,**
Ballische Str. 27.

Einige Oberbetten
mit Kissen, sauber und tadellos,
jedes für 19 Mk. und 16 Mk. sofort
zu verkaufen **Dr. Ritterstr. 2, pt**
2 einspänner Kutschgeschirre,
gebraucht, fast neu, preiswert zu
verkaufen.
Garl Heden, Sattlerstr.

Eine Kuh mit Kalb
zu verkaufen **Göhlich 7**

Obstplantage
zu verpachten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gebrauchter Offiziersmantel,
gut erhalten für kleine Figur
von 1,75 m Größe zu kaufen ge-
sucht. Ang. mit Preis unt. **O M**
an die Exped. d. Bl.

Laden
per sofort zu vermieten
Burgstraße 13.

2. Etage,
schöne große Wohnung, im ganzen
oder geteilt sofort oder später zu
bez. **Dere Bäckerstr. 7 (Waldbaum)**
Eine Wohnung 1. Etage, mit
Garten für 300 Mk. sofort oder
später zu vermieten
Unter-Altenburg 22.

Wer sofort oder 1. Oktober ist
die von Frau Günther bewohnte
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
reichl. Zubehör, Zementtrotter,
Gas, zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei
S. Zeitz, Neumarkt 18.

Gut möbliertes Zimmer
zum 15. 6. 15 zu vermieten
Delgrube Nr. 35, 1. Etage.
2 Herren vom Banthum in den
zum 1. Sept. einladend sauberes
Zimmer in der Nähe der Gunter-
burg. Offerten mit Preisangabe
unter **L B 100 a, d. Exp. d. Bl.**

Dame sucht möbl. Zimmer.
Off. unter **N N** an die Exp. d. Bl.
Möbl. Zimmer, Nähe Markt,
von Dame ge-
sucht. Pension erwünscht, aber
nicht Bedingung. Off. unt. **M S**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Fahrrad-
Zubehör**
Mäntel, Luftschläuche, Glöden,
Laternen, Pedale, Satteldecken,
Fußpedalen
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
Herm. Haarsen., Markt 3.



Nach langem, bangen Hoff-n erhielten wir die
tieffraurige Nachricht, dass nach kurzer, glücklicher
Ene mein lieber, guter Mann, unser lieber Sohn und
Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
der Landsturmmann
Arthur Zeiger
im Gefecht am 17. Juli im Osten des Haldentod
erlitten hat.
Trebnitz, den 12. August 1915.
In tiefem Schmerz:
Margarete Zeiger geb. Sander nebst Angehörigen.



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!
Vor einigen Tagen erhielten wir uner-
wartet die traurige Nachricht, dass mein lieber,
auvergesslicher Mann und treusorgender Vater
der Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Richard Sachse
in einem Landwehr-Infanterie-Regiment
in Rußland den Haldentod fürs Vaterland durch einen
Herzschuss erlitten hat
In tiefstem Schmerz zeigt dies hierdurch an:
Frau Maria Sachse und Kinder.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Heinz Jungen
zeigen hoch erfreut an
Wilhelm Scholz und Frau Helene geb. Müller.
Merseburg, den 12. August 1915



Große Ration bester, schwerer
Saugflücher
Zugochsen
ist bei mir zu billigen Preisen
eingetroffen. Dersgl. empfehle
prima hochtragende und
neumlidge
Kühe mit den Kalb:in
sowie **Färsen.**

L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Mehrere tüchtige Baggermeister
für Bagger Type B, und
Lokomotivführer
(erlernte Schlosser oder Schmiede) sowie
Maschinen, Schmiede und Zimmerleute
bei hohem Lohn: sofort gesucht.
Meldungen mit Gehaltsansprüchen an:
Hoch- u. Tiefbau-Gesellschaft „Deutschland“
G. m. b. H.

Baubüro Bitterfeld Provinz Sachsen.
Krauthühnerfutter
muss jeder Hühnerbesitzer füttern
muss die Hühner gesund und viel
Eier legen sollen, per Ztr. 20 Mk.,
10 Pfund-Paket 3,00 Mk. franco.
Knochenmehl
besser wie Gerstenschrot, per Ztr.
15 Mark.
Schweinemastfutter,
Kartoffelschnitzel,
per Ztr. 3,00 Mk.
Oskar Selmar Günsche,
Dreßd. i. Thür.
Kavallerie-Verein.
Sonntags abend d. 14. d. M., abends
8 1/2 Uhr.
Monatsversammlung.

Achtung!
W. Naundorf, Rotschlächterei,
Delgrube 5, Telephon 496,
empfiehlt
prima frisches fettes junges
Rosfleisch.
Freitag
Schlachtefest.
Richard Zepper, Neumarkt 45.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere
gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem
wir aber fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn
persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der
lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja
blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn
die Feldpost seine Kameraden nicht bedient, während sie
ihm nie etwas bringt. Eiern- oder geschwisterlos steht er allein
in der Welt oder seine Angehörigen können ihm nie ein
derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren
bescheidenen Mitteln anwenden. — Es bedarf nicht erst
vieler Worte um darzutun, daß hier das warmherzige,
sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat.
Keiner draußen im Kampfe stehenden soll jemals das
Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat
könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und
zu sterben bereit sind

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die
Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen.
Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher
Vergessenen helfen will.

Sammelt und sendet uns Natural-Liebesgaben und
Geldspenden für diesen Zweck.

Berlin W 9, Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21-22.
Postfachkonto: Berlin Nr. 20878
Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositarkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst E. B.
(Folgen die Unterschriften.)

Familie mit zwei erwachsenen
Söhnen in ein Wohnung im
Preis von 40 bis 50 Taler zum
1. Oktober. Offerten unt. **a a 100**
an die Exped. d. Bl. erbeten.



Metal- & Kautschukstempel
für Behörden und Privates
Peschäfte,
Siegelmarken etc.
 liefert
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emallteschilder in allen Größen.

Diesjähriger Ziegenbock
zu verkaufen **Markt 67.**

Kaufe
junge Nachlässe, gebraucht herren-
Heldensstücke, Schwerbetten,
Mäbel, Waage, Schuhe, Stiefel
und dergleichen mehr.
S. Apelt, Delgrube 7

Zurück.
Dr. Beleites,
Halle a/S., Alte Promenade 13,
Spezialarzt für Ohren, Nasen u. Hals.

Freiwillige Feuerwehr
Montag d. 16. Aug. 1915

Körpersübung.
Tretten vollständig und
stündlich 8 Uhr abends
am Gerätehaufe.
Das Rommando.
Freitag

fr. hausschl. Würstl
Fr. Hoffmann, Unter-Altenburg 80
Suche zum 1. Oktober eine
mit guten Zeugnissen,
die auch etwas Haus-
arbeit übernimmt, wegen Ver-
heiratung meiner Köchin.
Fran. Gehrmann, Wrede,
Ballische Str. 29.

Suche Bürgen für
6000 Mark Betriebskapital.
Streng reell und risikolos. Schl.
Offerten unter „Bürgern“ an die
Gehaltsstelle d. Bl. erbeten.

Suche für sofort nach auswärts
in besserem Haus ein so-
lides kräft. Hausmädchen, so-
weit erforderlich, tücht. Mädchen
für Stadt u. Land, sowie Werbe-
tätigkeit erhalten sofort u. später
angenehme Stellung durch
Frau Verta Kappel, gemerkschaftliche
Stellenvermittlerin,
Clarke 1 nicht a Markt.

Jüngeren Hausdiener
sucht **Paul Ehler,**
Cottentau 11.

1 Geschirrführer
wird gesucht. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Ich suche zum 1. Oktober ein
Hausmädchen.
Frau Medtmarat Stelnkopf,
Neumarkt

Frau oder älteres Mädchen
als Aufwartung
für vormittags gesucht. Zu erfr.
in der Exped. d. Bl.

Jüngere Frau zur
Aufwartung
gesucht. Täglich vorm. 8 Ubrn.,
Wochens 8 Ubr. **Unterdenker 13 III.**

Aufwartung
für vormittags sofort gesucht.
Sündenstraße 6 I.

Aufwartung tags gesucht
Ober Altenburg 12, part.

Kräft. Mädchen von 16 Jahren
als Aufwartung
gesucht. **Sündenstr. 19 II.**

Zigaretten: asche auf dem Wege
Lauchhütter Str. verloren. Gegen
Belohnung abzugeben
Weißenfeller Str. 24, Erdgeschoss.

Auf dem Wege von Lobocauer
Straße bis Stadtkirche eine **Bu-
winde** verloren. Abzugeben im
Baugelächst **Böttner.**
Goldenes Armband verloren.
Abzugeben gegen hohe Belohnung
Merseburg, Delgrube 16, 1. Etage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bruttoporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Potterielisten — Kurztittel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen sind Nachverpflichtung 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 188.

Freitag den 13. August 1915.

42. Jahrg.

Siegreiches Fortschreiten unserer Truppen in Polen. — Deutsche Marinestreitkräfte im Angriff auf Riga. — Der deutsche Minenleger „Meteor“ nach erfolgreichster Arbeit versenkt. — Ein englischer Zerstörer in der Nordsee versenkt.

Jerusalem im Weltkriege.

Ein buntes Leben flutet durch die heilige Stadt, keine Pilger, wie sonst, sondern Soldaten: Türken, Kurden, Araber und Angehörige anderer Völker des Sultanats von Stambul. Rings um die Stadt reißt sich ein Zeltlager aus andere, und droben in den schönen Klüften der Victoria-Augusta-Stiftung auf dem Elberge befindet sich das Hauptquartier. Man erinnert sich der kriegerischen Vergangenheit dieser Stätte: welche Heerhaufen haben auf diesen Höhen schon gelagert! Hier sammelte Titus die römischen Legionen zum Sturm auf die Zionstempel, hier trafen die Kreuzfahrer und küßten den Boden, den des Erlösers Fuß einst betreten. Wunderbarer Wechsel der Dinge: Jetzt schreiten durch das Lager der Mohammedaner deutsche Offiziere! Das große Heer, das um Jerusalem herjammelt ist, um gegen Ägypten zu marschieren, hat zwei verschiedene Wege vor sich, beide führen durch Wüste und Gebirge, so daß erst Bahnbauten und andere Vorbereitungen nötig sind, ehe der Vormarsch beginnen kann. Der eine führt über Hebron und Bejruta nach Westen ans Mittel-Ländische Meer, es ist die Straße, auf der einst die Kreuzväter und wohl auch Joseph und Maria mit dem Jesuskindlein nach Ägypten gezogen sind. Die kleine, schon zu Ägypten gehörige Festung El-Arisch auf diesem Wege ist von den Türken schon im November erobert worden. Die zweite Straße geht von El-Arisch durch die Sinaihalbinsel nach Kairo. Sie hat den Vorteil, daß nicht weit von El-Arisch die von Aleppo und Damaskus her nach Mekka führende Eisenbahn vorübergeht, die für die Heeresversorgung äußerst wichtig ist. Wie die Türken mit deutscher Hilfe den Weg durch die sandige und felsige Sinaihalbinsel sich bahnen, wird die Zukunft enthüllen.

Unterdessen bringt die Heeresansammlung den Bewohnern Palästinas manche Nachteile. Das Haupt-Nahrungsmittel, das im Lande wächst, der Weizen, ist knapp und unerhörte teuer geworden. Reis, Zucker, Kaffee und andere aus dem Auslande bezogene Lebensmittel gingen schon vor Weihnachten zu Ende; die englischen Kriegsschiffe sperren die Zufuhr. Das Syrische Waisenhaus in Jerusalem, die größte deutsch-evangelische Erziehungsanstalt Palästinas, mit seinen 500 Anwesen leidet große Not, zumal Geldsendungen von Europa nicht möglich sind. Da die 15 europäischen Lehrer, Erzieher und Meister nach Hause reisten, um ins Meer einzutreten, blieb Direktor Schöneller nichts übrig, als 300 Waisenfinder zu entlassen, sie gingen zu Verwandten im Lande, die selbst nichts zu essen haben. Mit 140 Kindern geht der Unterricht noch fort; wenn aber auch die eingeborenen Lehrer zum Dienste beim „Roten Halbmond“ eingezogen werden, wird die ganze Anstalt wohl geschlossen werden müssen.

Ein Blick ist nur, daß die mohammedanische Bevölkerung und die Behörden aus Deutschen sehr pfeffernd gestimmt sind. Das Calvar Missionblatt, dem wir die vorstehenden Mitteilungen entnehmen, erzählt dazu einen bezeichnenden Vorfall. Am Damaskustore in Jerusalem hatten mohammedanische Bauerfrauen mit griechisch-katholischen Streit. Zuletzt riefen die Griechinnen den anderen zu: „Wartet nur, auch Mohammedanern wird der Kaiser Wilhelm von Deutschland noch das Kreuz bringen!“ Schlagfertig gaben die Mohammedanerinnen zur Antwort: „Ja, wenn der es uns bringt, dann nehmen wir es gerne!“ Es gibt kaum etwas Bezeichnenderes für

die merkwürdige Wandlung im Orient als diese Beglückung der Mohammedaner für den christlichen Kaiser.

Zur Kriegslage.

Zücht Wilton

hielt, wie aus Hamburg berichtet wird, beim Einzug in sein neues Heim an der Elbchaussee in Erwiderung auf den Willkommengruß einer zahlreichen Menschenmenge und seiner Freunde eine Rede, in der er u. a. sagte: „Unter aller Augen sind auf unser Heer und unsere Flotte gerichtet, unsere treuesten Gebanten und heißen Wünsche begleiten und umgeben unsere kämpfenden Brüder, in Bewunderung für ihre heldenmütigen, unvergleichlichen Leistungen, mit felsenfestem Vertrauen und in voller Zuversicht auf den Endausgang. Niemals in seiner tausendjährigen Geschichte hat sich das deutsche Volk so geschlossen und entschlossen, so tüchtig und so groß gezeigt, wie in diesem Kriege. Wir neigen im Ehrgefühl das Haupt vor solcher Größe, überzeugt, daß solchen Eigenschaften, so eiserne schützender Größe der Sieg nicht fehlen wird, und nach dem Siege ein sicherer, stolzer Friede, würdig der heroischen Anstrengungen und der ungeheuren Opfer. Die Rede schloß mit einem Kaiserhoch.“

Deutschland verrichtet Wunder.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Wir verlassen nicht, den furchtbaren Charakter des deutschen Vormarsches im Osten zu unterschätzen, wir sagen nicht, daß er seine unmittelbare Mithat verrichtet hat oder versehen wird. Wir erkennen im Gegenteil an, daß Deutschland durch seine Organisation und seine Kriegstunf Wunder verrichtet.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die französischen Berichte über das Ringen, das sich in Rußland abspielt, werden zusehends besorgter und ernster. Es wird hervorgehoben, daß die Räumung Riga's und auch Komros angeordnet ist, das nordwestliche Ende des Landes verläßt werden. Die Lage von Dünaburg ist ebenfalls sehr bedauerlich geworden, Rußen le...

Diese folgen an Obersten gangs nur bedürftig

Schwa Tagen lä leicht abänderung

Ein Y aus schrei lungen ge Maschine Städt Vor-Ne Brüdenk ganze zu Vor-Stel Niere d Vor und Der s genommen. Städt geräumt Die Beson...



wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung am linken Flügel die Gegend von Kaluschin. Auf dem rechten Flügel kürmten die Armeen des Generalobersten v. Kronsch heute früh die feindlichen Nachstellungen beiderseits Jablanka (jüdwestlich von Radow). Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter der Bistrica (jüdwestlich von Radzin), der Tsmieniza (westlich von Barzew) sowie in der Linie Nitrow-Uhrst.

Am oberen Bug und an der Mota-Bipa ist die Lage unverändert. Während die Russen auf ihrem linken Flügel aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Erntepflanze überall in sinnloser Weise zu zerstören suchten, was ihnen bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lächerlich gelang, haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie nicht mehr von rein polnischen oder russischen Bevölkerung besetzt werden, eingestellt.

Oberste Seeresleitung. (M. T. B.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Die über den Krieg vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen trieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Kozj und legten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tsmienica und dem Bug, wo die Russen in der Linie Nitrow-Uhrst neuerlich festen Fuß gefaßt haben, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Aus dem russischen Seeresbericht.

Der Generalstab des russischen Generalissimus teilt mit: Auf den Straßen nach Riga wieten wir in der Nacht zum 8. August mit Erfolg nach einem Kampfe Mann gegen Mann mehrere Angriffe der Deutschen zurück. An der P a r e w s t o n auf dem Strahlen Doms-Gebäude-Uhrst dauern die erbitterten Kämpfe an. Unsere Artillerie warf die von den Deutschen gegen Komros-Georgiewsk entlang dem linken Weichselufer unternommene Offensive zurück. An der Richtung auf Lublin-Lauton rechts des Weichsel ging der Feind am Nachmittags des 8. August zur Offenbrücke über, die wir trotz ihrer Hartnäckigkeit zum Stehen brachten. Am Dnepr, in der Gegend der Mündung der Strypa, gelang die Dierreicher am 8. August eine örtliche Offensive; der Kampf dauert dort an.

Die Kämpfe um Komros in russischer Beleuchtung.

Vom russischen Generalstab wird aus Petersburg berichtet:

Nach den hier eingelaufenen Nachrichten ist der Angriff der Deutschen auf Komros am 8. August folgendermaßen verlaufen. Der Feind machte einen Angriff von der Front unserer Werke bei dem Dorfe Riple bis zur Front von Elsenthal am Flusse Wissa. Die Belagerungsartillerie des Feindes begann die Beschichtung nach Mitternacht mit Geschützen jedes Kalibers bis zu 16 Zoll (40 cm) einschließlich, und dieser Orkan von Feuer batterte nicht weniger als zwei Stunden. Unsere Batterien antworteten kräftig. Gegen drei Uhr nachts richteten die Sturmkolonnen, möglichst gedeckt, in dichten Reihen gegen unsere Stellungen an, aber schon um 5 Uhr morgens war der Feind durch unser konzentriertes Feuer, durch die Explosion von Platterminen und schließlich durch kräftige Gegenangriffe unserer Truppen auf der ganzen Angriffsfrent zurückgeworfen. Gegen Mittag verstärkte sich das feindliche Feuer von neuem zu einem wahren Orkan. Trotz seiner Heftigkeit und Dauer und der Herabdrückkraft der feindlichen schweren Geschütze blieben unsere Truppen den Geschöbaggel, der auf sie herniederprasselte, macker aus. So verran der ganze Tag. Bei Einbruch der Nacht ergaßen die nach und nach vor unseren Stellungen eingehängten feindlichen Kolonnen sich in einem neuen Angriff, welcher zwei Stunden dauerte; es gelang ihnen, sich eines Teiles der Schützengelände unserer vorgehobenen Stellungen zu be-